



Universitätsbibliothek Paderborn

Jahresberichte der höheren Lehranstalten in Preußen

Preußische Auskunftstelle für Schulwesen <Berlin>

**Berlin, Nachgewiesen 1921/22 - 1927/28(1930); damit Ersch.
eingest.**

Schülerselbstverwaltung

urn:nbn:de:hbz:466:1-30023

Mitteln nicht beschafft werden, da nicht einmal die wichtigsten Zeitschriften aufrecht erhalten werden können.“ (Staatl. Gymnasium, Sora u.)

„Die Berufsberatung litt unter der absoluten Gleichgültigkeit der Elternschaft, für deren Entscheidung im Grunde nur materielle Gesichtspunkte maßgebend sind. Wir legten uns hauptsächlich auf Förderung der Berufskenntnis, indem wir jede Gelegenheit benützen, den Schülern Einblick besonders in technische Betriebe zu verschaffen.“ (Staatl. Gymnasium Philippinum, Marburg.)

3. Selbstbetätigung der Schüler.

Die **Schüler selbstverwaltung**, aufgefaßt als eine schematische, parlamentarischen Gebräuchen nachgebildete Einrichtung von Ausschüssen und Schul- und Klassengemeinden, hat sich nach den zahlreich vorliegenden Berichten kaum irgendwo eingebürgert; dagegen hat der Grundgedanke, der darauf abzielt, die Schüler selbstständiger zu machen, sie zu tätiger Mitarbeit an den allgemeinen Angelegenheiten der Schule heranzuziehen, ihren Gemeinschaftssinn zu stärken und ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern herbeizuführen, überall Wurzel gefaßt. So haben die äußeren Formen teilweise eine Umgestaltung erfahren; an manchen Schulen hat man sich zwar mit dem Schülerausschuß oder den Klassengemeinden befreundet, aber die Schulgemeinde abgelehnt. Die Entwicklung geht offensichtlich nach der Richtung hin, daß die Schüler jederzeit für ihre Anstalt und für die Allgemeinheit zu Taten und Hilfeleistungen jeder Art bereit sind, daß sie aber dem vielen und unfruchtbaren Reden keinen Geschmack abgewinnen können. Über die Schüler selbstverwaltung sagen die Jahresberichte:

I. Allgemeines.

„Die beste Erziehung zur Selbstständigkeit geschieht in der Förderung des Schülers. Sobald er sein Wachstum spürt, wird er mit Lust und Liebe arbeiten und des Reizmittels „Lohn oder Strafe“ immer mehr entbehren. Da entwickelt sich auch am ersten das richtige Vertrauensverhältnis zwischen Lehrer und Schüler, die unbedingt nötige Grundlage für die Selbstbetätigung. Gern wird unter dieser Voraussetzung der Lehrer dem Drang des Schülers nach Selbstständigkeit im Handeln Rechnung tragen, natürlich nur soweit, als die Erfahrungswelt des Schülers es zuläßt. Es findet sich da Gelegenheit genug, diese zu betätigen, wie etwa bei Auffüchten, Klassenausflügen, Schulfeiern, Schmückung der Klassenzimmer, Verwaltung von Sammlungen. Im Sinne der Arbeitsschule wurde die Selbstverwaltung in der Schule soweit eingeführt, wie es dem Alter der Schülerinnen entsprechend möglich war. Sprecher, von den Schülerinnen gewählt, befinden sich in jeder Klasse. Jede Woche fand eine Klassenstunde statt. Andererseits kann die Einsicht in die Notwendigkeit der Einfügung nicht früh genug gelehrt, die freiwillige Unterordnung nicht früh genug geübt werden. Nur so kann im späteren Alter ein Arbeiten im sozialen Sinne erfolgen. Einblicke in Werkstätten und Fabriken, Stätten der verschiedensten Wohlfahrtspflege dienen diesem Zweck und sollen Verständnis und Wertschätzung der Tätigkeit anderer herbeiführen. Wo es angebracht ist, stellen sich die Schülerinnen in den Dienst der allgemeinen Sache durch Beteiligung an Sammlungen und Zählungen.“ (Stadt. Lyzeum und Oberlyzeum i. E., Bottrop.)

„Die im Anfange des Sommers und des Winters vorgenommenen Abstimmungen ergaben Ablehnung der Schulgemeinde und Annahme der Schülervertretung. Auch im Berichtsjahre verstanden es die Schüler nicht, der Einrichtung von sich aus Leben einzuflößen, doch nahmen sie die besonderen Anlässe, die das Schuljahr zur Betätigung bot, gern und nicht ungeschickt wahr, um sich im Planen und Durchführen von Veranstaltungen zu üben. Wir sehen es im übrigen nicht ungern, daß das anfänglich hervorgetretene unnütze Vielreden besonnenem Zugreifen und verständigem Durchführen Platz gemacht hat. Wenn wir uns an die Hilfsbereitschaft der Schüler wenden müßten, haben wir Verständnis und bereitwillige Unterstützung gefunden, allerdings wirkungsvollere auf dem Gebiete der praktischen Betätigung als auf dem der Haus- und Schulordnung. Wir konnten die Beteiligung der Schüler an den Verwaltungsgeschäften beibehalten und zum Teil erweitern.“ (Stadt. Reform-Realgymnasium mit Realschule, Altona.)

„Die Schulgemeinde wurde wiederum abgelehnt. Über die Beratungen in den Klassengemeinden ist nichts Bemerkenswertes zu berichten. Es bildeten sich eine Schachvereinigung, ein Lesezirkel und eine Turnvereinigung. Es ist auch in diesem Jahre die Erfahrung gemacht worden, daß solche Schülergruppen zu verfallen drohen, sobald ihnen allzu freie Hand gelassen wird und sich in ihnen nicht wenigstens ein Lehrer als Kamerad betätigt. Begeistert für ein neues Unternehmen sind fast alle Schüler, aber die Begeisterung hält oft nur bei wenigen an. Das zeigt sich jedesmal bei der Organisierung einer sportlichen Veranstaltung.

Alle wollen dabei etwas zu sagen haben und halten ihre Darbietungen für das Wichtigste. Es fällt den Schülern aber in der Regel recht schwer, sich der Gesamtheit zu fügen, und es bedarf auch hier zu erfolgreicher Arbeit eines tatkräftigen Beistandes der Lehrer. Fehlt einerseits noch die Selbstständigkeit, so ist andererseits Hilfsbereitschaft in hohem Maße zu finden, wie sich aus den Sammlungen für Ruhrhilfe und Auslandsdeutschland ergibt.“ (Städt. ev. Realschule II, Breslau.)

„Unter entsprechender Leitung wurden zu Anfang jedes Schulhalbjahres auf allen Klassen je zwei Sprecher gewählt. Dem Persönlichkeits- und Selbstständigkeitsgefühl besonders der älteren Schüler wurde in ausgiebigem Maße Rechnung getragen. Für die Sexta jedoch bestimmte der Klassenleiter im ersten Halbjahr die Sprecher. Bei dem Schülerausschuß, den die Sprecher der vier oberen Klassen bildeten, wurde vor allem auf die Pflege des freiwilligen Gehorsams und der Selbstverantwortlichkeit hingearbeitet. Durchschnittlich alle vier Wochen fanden in einer zum Lehrplanmäßigen Unterricht gehörenden Stunde Beratungen der Klassengemeinden statt. Auf den unteren Klassen allerdings zeigte sich das Verlangen nach Abhaltung solcher Beratungen seltener. Wenn auch der Bewegungsfreiheit der Schüler genügend Spielraum gelassen wurde, so achteten doch der Ordinarius und die in der Klasse unterrichtenden Lehrer stets darauf, daß nicht Willkür unbehindert sich betätigte.

Die übrigen sogenannten Klassenämter: Führung des Klassenbuches, Herrichtung von Karten, Kreide und Tafel, Schließen der Fenster usw. wurden ebenfalls durch Wahl seitens der Schüler besetzt. Die Lehrerkonferenz ist zuständig, einen als untauglich und unwürdig befundenen Klassenbeamten wieder abzusetzen, ebenso einen Sprecher, der über die zur Ausübung seines Amtes erforderlichen Fähigkeiten nicht verfügt.

Die Bildung einer Schulgemeinde wurde wieder von den Schülern und der berufenen Vertretung der Eltern als nicht erstrebenswert abgelehnt.“ (Staatl. Gymnasium, Emmerich.)

„Nach den im Ministerialerlaß vom 21. April 1920 gegebenen Richtlinien wurde auch im Berichtsjahr bei der Wahl der Sprecher (Vertrauensmänner) und der übrigen Klassenbeamten, sowie der Ausschüsse verfahren. Die diesjährigen Erfahrungen bestätigen die des Vorjahres, daß die Schüler auf die Wahlen keinen großen Wert legen. Nur die Wahl des Vertrauensmannes ist ihnen wichtig. Denn sie erkennen, daß gerade er ein wertvolles Bindeglied zwischen der Klasse und ihrem Leiter ist. Missstände in der Klasse wurden mehrfach mit Erfolg zunächst mit dem Vertrauensmann besprochen, und erst wenn das nicht fruchtete, wurde in der Klasse durchgegriffen. Ebenso lehrte die Erfahrung, daß es sich nicht empfiehlt, in bestimmten Abständen gewisse Stunden für die Klassengemeinde anzusezen. An Anregungen für solche regelmäßigen Gemeinden fehlte es von Seiten der Schüler recht bald, und auch die Klassenleiter waren nicht immer in der Lage, neue fruchtbare Fragen vorzubringen, zumal die Klassengemeinden den Schülern Gelegenheit geben sollen, ihre Nöte und Vorschläge zur Sprache zu bringen. Daher wurden Klassengemeinden in den meisten Klassen dann abgehalten, wenn sich ein Anlaß bot. Gegenstände der Besprechung in den Klassengemeinden waren: Über die Dauer der häuslichen Arbeiten, über das Verhalten der Schüler innerhalb und außerhalb der Schule, über einzelne Abschnitte der Schulordnung, meist im Anschluß an Übertretungen, über Körperflege und Abhärtung, über Ansteckungsgefahr bei Krankheiten, über Natur- und Tierschutz, über freiere Gestaltung des Unterrichts auf der Oberstufe, über die Einführung des Englischen statt des Französischen, über Zweck und Ziel des Gymnasiums, über Berufswahl und dergleichen. Besonders fruchtbringend waren die Besprechungen, bei denen es sich um die Vorbereitungen zu den Schülerwanderungen oder Klassensäften handelte. So wurde in einer oberen Klasse (O II) für Weihnachten eine Feier mit den Eltern und Lehrern vorbereitet, von den Schülern völlig selbstständig und mit Eifer und Ernst durchgeführt. Diese praktische Betätigung erscheint als das Wertvollste in dem Gedanken der Schülerselbstverwaltung und verdient regste Pflege. Auch beim Turnen wurden nach dieser Richtung mit Erfolg Versuche gemacht, besonders geeignet erscheinende Schüler für die Leitung der Frei- und Ordnungsübungen zur Unterstützung des Lehrers heranzuziehen und sie dadurch zu sicherem und selbstständigem Auftreten zu erziehen. Selbstständig haben die Klassengemeinden nicht getagt. Für den Lehrer ist im Rahmen der Schülerselbstverwaltung das Entscheidende, daß er sich das Vertrauen seiner Klasse schafft; in der Wahl seiner Mittel sollte man ihn nicht einengen, sondern ihm freie Hand lassen.“ (Staatl. Gymnasium, Allenstein.)

„a) Organisation: Zu Beginn des Schuljahres wurden auf allen Klassen in geheimer Abstimmung je 3 Sprecher gewählt, die übrigen Klassenbeamten durch Juruf oder durch den Klassenleiter ernannt. Gleichzeitig wurde auf O II—O I über die Einführung einer Schulgemeinde abgestimmt und diese wieder mit überwiegender Majorität abgelehnt. Die Sprecher der letztgenannten Klassen traten zum Schülerausschuß zu-

sammen, wählten unter sich einen Vorsitzenden und aus dem Lehrerkollegium den Unterzeichneten zum Berater. Sämtliche Wahlen wurden beim Beginn des Wintersemesters erneut abgehalten, der Berater wiedergewählt.

b) Betätigung: Klassengemeinden wurden nur noch ganz vereinzelt abgehalten, da weder bei Schülern noch Lehrern das Bedürfnis nach einer Aussprache in dieser Form bestand. Die im Leben einer Klassengemeinschaft auftretenden Fragen werden am zweckmäßigsten im Moment ihres Auftretens und dann meist in wenigen Minuten erledigt; sie verlieren beim Aufsammeln zu einer offiziellen „Tagesordnung“ an Interesse und an Bedeutung und verleiten dann leicht zu unfruchtbarem Gerede. Das haben vor allem wiederholt die Schüler selbst erklärt. Gegenstand der Aussprachen waren durchweg innere Angelegenheiten der Klasse. Der Schülerausschuss hielt im Berichtsjahr 5 Sitzungen ab. An positiven Ergebnissen sind erwähnenswert: die selbständige Übernahme eines Patenkindes in einer deutschen Schule der abgetretenen Gebiete; die Aufstellung und fortgesetzte Weiterbildung sowie Durchführung eines Tariffs für Erteilung von Nachhilfeunterricht durch Schüler (als Basis der Honorierung wurde bisher der jeweilige Preis eines Reklamheftchens gewählt); die Gründung eines Schachklubs; die selbständige Beteiligung der Schülerschaft an den Sammlungen der Anstalt für die Ruhrhilfe und für die Erhaltung der deutschen Kriegergräber im Ausland; die Organisation und Durchführung eines Verkaufs von Schulbüchern unter der Schülerschaft bei der Osterversezung.

Einer vom Schülerausschuss gegebenen Anregung, die Verwaltung der Schülerbücherei der oberen Klassen selbst in die Hand zu nehmen, wurde vom Lehrerkollegium nicht entsprochen; der Antrag soll im nächsten Jahr wiederholt werden.

c) Bemerkungen: Die in sämtlichen früheren Berichten erwähnte geringe innere Anteilnahme der Schüler an der Selbstverwaltung zeigte sich auch in diesem Jahr; wieder waren die Ausschusssitzungen trotz Mahnungen und Beschlüssen nur mangelhaft besucht. Die Interessen verschiedenartiger Schüler einer großen Anstalt sind anscheinend eben zu verschiedenen und begegnen sich nur auf Gebieten, die zur Selbstverwaltung keinen Anreiz geben oder der Verwaltung durch die Schüler überhaupt — heute — entzündet sind. Die Oberprimaer besonders blieben vom Herbst an den Tagungen überhaupt fern. Erfreulich war wegen des in ihr zutage getretenen gesunden Geistes eine Kundgebung des Schülerausschusses gegen einen Sprecher, dessen Verhalten einem Lehrer gegenüber scharf gemäßbilligt wurde.

Ein engeres Gemeinschaftsleben und eine innigere Teilnahme an den Angelegenheiten der Schule kann sich nur auf dem Boden der Klassengemeinschaften entwickeln und auch hier nur durch eine viel lebendigere Anteilnahme der einzelnen Lehrer.“ (Staatl. Husen-Gymnasium, Königberg.)

II. Über Beratungsgegenstände der Schul- und Klassengemeinde.

„Die Schulgemeinde ist von den Schülern abgelehnt worden. Die Klassengemeinden blieben bestehen, d. h. einmal im Monat benutzte der Klassenleiter oder ein anderer Lehrer der Klasse eine Stunde zur Aussprache über Angelegenheiten der Klassengemeinschaft oder andere von den Schülern vorgeschlagene Fragen. Folgende Gegenstände wurden erörtert:

auf VI: Das Grüßen auf der Straße, Gesundheitspflege, Zahnpflege, Sauberkeit, Ermahnung zur Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit, Die Schäden des Rauchens, Das Benehmen auf der Straße, in der Eisenbahn, Warnung, Tiere zu quälen, Pflege der häuslichen Lektüre, Schneeballwerfen, Pünktlichkeit, Pflege des Ballspiels, Warnung vor dem Fußballspiel;

auf V: Betragen im Schulgebäude, auf dem Schulhof und auf der Straße, Anleitung zum häuslichen Studium; Allgemeines über Körperpflege, ZahndiseASEN und Zahnpflege, Ordnungsliebe und Sauberkeit;

auf IV: Kameradschaft, Ehrlichkeit, Vorsagen, Abschreiben, Verhalten gegen Erwachsene, besonders in der Eisenbahn, Achtung vor fremdem Eigentum, Schonende Behandlung des Schuleigentums, Über Auswendiglernen und Wiederholen des früher Gelernten, Verhalten in den Gängen des Schulgebäudes, vor den Klassenzimmern und beim Hineingehen in die Klassen, Über den Nutzen guter Lektüre für den deutschen Aufsatz;

auf III: Das Auswendiglernen der fremdsprachlichen Vokabeln, Einteilung der häuslichen Arbeit, Wiederholungen, Ordnungsfinn im allgemeinen, Pflege der Bücher und Hefte, Benehmen in den Pausen, Gesundheitspflege, Nagelpflege;

auf O III: Wert der selbständigen Präparation, Ordnungs- und Reinlichkeitssinn, Verhalten gegenüber den Mitschülern, den Lehrern und anderen Personen, Die fleißige Arbeit des Schülers ist eine Pflicht der Dankbarkeit;

auf U II: Der Einfluß des Geistes auf den Körper, Wie soll man Böses vergelten? Die Macht der Güte, Mut und Wahrhaftigkeit, Reinlichkeit, Wem wir unser geistiges Leben verdanken, Massenmenschen;

auf O II: Über Handarbeit, Inwiefern kann der Schüler zum guten Rufe der Schule, die er besucht, beitragen? Gesundheitspflege in der Schule, Die Bedeutung des Handwerks, Benehmen in der Eisenbahn;

auf U I: Über das rechte Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern, Verhalten der Schüler im Be- reiche der Schule und in der Öffentlichkeit, Zweckmäßige Einrichtung der häuslichen Arbeit, Bedeutung eines festen Willens bei der häuslichen Arbeit, Das Studium und die Wissenschaften in heutiger Zeit, Die geistige Gefährdung der Jugend in der heutigen Zeit, Über voreilige Kritik öffentlicher Zustände, Über die zweck- mäßigste Art der Wiederholung;

auf O I: Häusliche Vorbereitung für den Unterricht, Häusliche Wiederholungen in Mathematik und Physik für die Reiseprüfung, Ordnung und Unordnung.

Der Direktor erörterte mit den Oberprimanern folgende Themen:

1. Inwiefern birgt die Charakteranlage Wallensteins den tragischen Ausgang in sich? Überwiegen des Intellekts und der Phantasie über die Willenskraft (nach dem Buche von Ricarda Huch „Wallenstein“);
2. Gründe für die großartige Entwicklung der griechischen Kultur (nach einem Aufsatz von R. Poehlmann);
3. Die Entföhnung Orests bei Euripides und Goethe, verglichen mit den Hauptteilen des Fuß- sakraments;
4. Das Humanitätsideal, verglichen mit dem ethischen Ideal des Christentums;
5. Bedeutung der Begriffe Renaissance und Wiedergeburt bei den Humanisten und im Christentum;
6. Was verstehen wir unter Alexandrinertum?
7. Nationalismus und Historismus, Voltaire und Herder, Französische Grundanlage und deutsche Grundanlage, Klassik und Romantik;
8. Der Sinn von Sophokles' „König Ödipus“. Was war für den antiken Menschen tragisch? Gibt es eine christliche Tragik?
9. Das Schicksal im „König Ödipus“ und in Ibsens „Gespenstern“;
10. Die Stellung der Rheinlande in der deutschen Geschichte;
11. Kritik von Lessings Drama „Nathan der Weise“;
12. Spenglers Preußentum und Sozialismus.“ (Städt. Gymnasium mit Realabteilung, Erkelenz.)

„Unter der Leitung des Direktors fanden im Schuljahr 1922 folgende Schulgemeinden statt:

Am 19. April 1922. — Tagesordnung: 1. Begrüßung der Schüler. — 2. Klassenfrequenz und ihre Folgen. — 3. Verlesen der Schulordnung. — 4. Aushändigung der Schulordnung an die Neueingetretenen. — 5. Verschiedenes.

Am 6. Mai 1922. — Tagesordnung: 1. Zahl der Schulgemeinden. — 2. Ausstellungen in der Beobachtung der Schulordnung. — 3. Unsere Vorsätze im Maimonat.

Am 16. Mai 1922. — Tagesordnung: 1. Das Kohlengäßchen. — 2. Baden im Sommer. — 3. Der Maiausflug. — 4. Der Schulgottesdienst. — 5. Revision der Schulordnung und des Aufgabenbuches. — 6. Kurzschrift. — 7. Knetkurs.

Am 9. Juni 1922. — Tagesordnung: 1. Unser Schulgarten (Pflege und Giftpflanzen). — 2. Unsere Schreinerei: Betreten unstatthaft. — 3. Einladung zur 2. Elternversammlung am 13. 6. für die Elternbeiratswahlen. — 4. Notgeld. — 5. Elsaß-Lothringen. — 6. Wegscheidemeldungen.

Am 26. Juni 1922. — Tagesordnung: 1. Reparieren von Schulbüchern in der Schulbuchbinderei. — 2. Aufstellung am Schlusse der Pausen. — 3. Der Papierkorb auf dem Schulhof. — 4. Keine Verlängerung der Ferien. — 5. Die Haltung des Schülers auf dem Schulweg. — 6. Oberschlesiens.

Am 8. August 1922. — Tagesordnung: 1. Die verflossenen Ferien und das kommende Zeugnis. — 2. Werkunterrichtsklassen und Pausenordnung — 3. Der Selectenschulverein. — 4. Revision der Schulordnung: Hefte und Bücher.

Am 5. September 1922. — Tagesordnung: 1. Die Trennung der Spielplätze in den Pausen. — 2. Die Sauberkeit auf dem Schulhof. — 3. Fleiß und Betragen im allgemeinen. — 4. Unsere Schulschrift. — 5. Unsere Herbstferien.

Am 30. September 1922. — Tagesordnung: 1. Die Zeugnisse und die Ferien. — 2. Arbeit, Werkunterricht und Spiel.

Am 17. Oktober 1922. — Tagesordnung: 1. Spielnachmittag. — 2. Werkunterricht. — 3. Berufskundliche Vorträge. — 4. Schulgelderhöhung. — 5. Wettspiele. — 6. Sparsamkeit in Lehrmitteln (Hefte, Bücher). — 7. Das Weihnachtszeugnis. — 8. Die Schulordnung. — 9. Schüleranmeldung. — 10. Unser Schulbuch. — 11. Fußballspiel. — 12. Kurzschriftunterricht. — 13. Schulgottesdienst. — 14. Auf dem Schulhof. — 15: Benehmen in dem Bedürfnisraum.

Am 13. November 1922. — Tagesordnung: 1. Die Sauberkeit im Hause. — 2. Schüleranmeldung. — 3. Elternversammlung. — 4. Das Weihnachtszeugnis. — 5. Schulkino.

Am 19. Dezember 1922. — Tagesordnung: 1. Unsere Weihnachtsfeier. — 2. Zeugnisse und Ferien. — 3. Beschaffung der Schulbücher für 1923. — 4. Sparsamkeit im Papierverbrauch.

Am 11. Januar 1923. — Tagesordnung: 1. Die Arbeit für Ostern. — 2. Restzahlungen für Werkunterricht. — 3. Die Sauberkeit im Schulhause. — 4. Schulgeld und Schulbücher. — 5. Elternbesuch. — 6. Sparhefte.

Am 6. Februar 1923. — Tagesordnung: 1. Sparhefte. — 2. Die nächste Konferenz. — 3. Die Bücherverleihe und der Bücherverkauf durch die Schule. — 4. Papier und Brotreste in den Klassen und auf dem Schulhof. — 5. Schutz den Bäumen auf dem Hofe.

Am 21. Februar 1923. — Tagesordnung: 1. Der Schulweg. — 2. Das elektrische Licht. — 3. Pünktlicher Schulschluß. — 4. Erinnerung an Kopernikus.

Am 23. März 1923. — Tagesordnung: 1. Schulschluß und Feriendauer. — 2. Unfallversicherung. — 3. Hilfsbücherei und Antiquariat. — 4. Rückgabe der freien Vermittel. — 5. Die Klasserräume im neuen Schuljahre. — 6. Sprechstunden des Direktors in den Ferien. — 7. Die Vorbereitung auf das neue Schuljahr." (Städt. Selekten-Schule, Frankfurt a. M.)

„Auch während des Schuljahres 1922/23 wurde die Schülerselbstverwaltung an der Vorsig-Realschule in demselben Geiste fortgeführt, der bereits in den früheren Berichten charakterisiert worden ist. Der von den Schülern gewählte Leiter der Schulgemeinde war Studienrat Dr. Emmel.

Es bestanden auch weiterhin:

1. Zwei gewählte Vertrauensschüler und ein gewählter Ordner in jeder einzelnen Klasse, die die Interessen der Klassengemeinschaft zu vertreten hatten.
2. Die Klassengemeinden, in denen die Angelegenheiten der Klasse mit dem Ordinarius durchgesprochen wurden.
3. Der Schülerausschuß, der sich aus den Vertrauensschülern der Klassen II—III zusammensetzte und der sich aus eigener Mitte einen Vorsitzenden wählte.
4. Die Schulgemeinde. Sie blieb nach wie vor der Kern der Schülerselbstverwaltung. Im Laufe des Jahres wurden folgende Tagesordnungen in den Schulgemeinden behandelt:
 - a) Am 24. 5. 22: Vortrag und Diskussion über das Thema „Umgangsformen der Jugend“ (mit Demonstrationen). Zwei weitere Punkte der Tagesordnung behandelten „Die Einrichtung einer Lehrbüchersammelstelle“ an der Schule und den „Turnspielzwang“ (Vortragender Dr. Emmel).
 - b) Am 5. 7. 22: Vortrag des Gesanglehrers Aß „Einführung in die Meistersinger“ (mit musikalischen Proben). Danach wurde über die Austauschstelle für Lehrbücher verhandelt.
 - c) Am 14. 9. 22: Vortrag des Dr. Emmel „Über Körperhaltung und Körperbewegung der Jugend“ (mit Diskussionen und Demonstrationen). Darauf „Ausführungsbestimmungen für die Büchersammelstelle“.
 - d) Am 28. 10. 22: Gerhart Hauptmann-Feier der Schulgemeinde. Vortrag des Dr. Emmel „Gerhart Hauptmanns Leben und Werke“, Schüler-Recitationen aus Hauptmanns Werken.
 - e) Am 16. 12. 22: Errichtung eines Sportausschusses der Schule. Vortrag des Dr. Emmel „Über die Körperflege der Jugend“ (mit Diskussionen und Demonstrationen).
 - f) Am 3. 2. 23: Elsentanz aus Hauptmann „Die versunkene Glocke“ (Melodrama, gesprochen von fünf Schülern der Klasse III^o), die Musik komponiert von dem Schüler Erwin Dressel III^o). —

Vortrag des Gesanglehramtskandidaten Herrn Stutte „Elsen und Jeen in deutscher Volks- und Kunstmusik“. — Diskussion über den Sportausschuß, das Nachhilfestundenhonorar für Schüler und die Ruhrhilfe. —

Die wichtigste Erweiterung der Schülerselfverwaltung in diesem Jahre besteht in der durch die Schulgemeinde geschaffenen Lehrbücher-Austauschstelle der Schule. Diese Stelle vermittelt den An- und Verkauf billiger Lehrbücher, die an der Schule gebraucht werden. Bereits Michaelis 1922, wo die Austauschstelle zum ersten Male ihre Tätigkeit entfaltete, wurden den Eltern ungefähr 10 000 M Ausgaben erspart. Auch die Hofordnung wurde wie bisher — in Unterstützung des Hofinspizienten — von Schülern der obersten Klasse mit aufrecht erhalten.“ (Städt. Borsig-Realschule, Berlin.)

„Die Schülerinnenselfverwaltung litt zunächst unter den schwierigen Unterrichtsverhältnissen, sowie unter der Krankheit, dem langen Urlaub und endlich dem Tod des Beraters der Schulgemeinde. Indessen haben Schul- und Klassengemeinden stattgefunden, letztere in größerer Anzahl. Verhandelt wurden, abgesehen von Einzelheiten, etwa folgende Punkte:

Ehrlichkeit (Ergebnis: die Schülerinnen der Kl. I fertigten z. T. ohne Lehrer die Prüfungsarbeiten an), Schwesternlichkeit (ohne Unterschied der Religion und Parteizugehörigkeit der Eltern), Ehrfurcht (vor dem Alter, Benehmen, besonders Grüßen auf der Straße), Sauberkeit in Haus und Hof, unlautere neuzeitliche Gewinnsucht, häusliche Arbeitszeit, Berufsberatung, Lehrbücherverkauf an Jüngere, Weihnachtsfeier und Arbeitsschulgedanke. Die Ergebnisse zu dem letzten Punkte, von den Lehrern und Lehrerinnen schriftlich festgehalten und in der Konferenz durchgesprochen, sollen in die Praxis umgesetzt werden oder sind es schon (z. B. Arbeitsgemeinschaft für mathematische Erdkunde und Beobachtungen durch unser großes Fernrohr unter Leitung des Fachlehrers). Im neuen Jahre soll unter neuer Leitung des Beraters die Selfverwaltung bei hoffentlich ruhigeren Zeitsäufen weiter ausgebaut werden.“ (Städt. Lyzeum, Gleiwitz.)

„Im Laufe des Schuljahres wurde eine Anzahl von Sitzungen abgehalten, die durchaus ruhig und sachlich verliefen. Mißstände stellten sich dabei nicht heraus. Zu einer stärkeren Betätigung fehlte unter den gegebenen Umständen der Anreiz. Verschiedene Beschlüsse waren von allgemeiner Bedeutung. Der Schülerausschuß lehnte unter anderem den von der Schülerschaft der Stadt Hannover ausgehenden Plan des Ausbaus der Schülerausschüsse zu einer über den gesamten Staat sich erstreckenden einheitlichen Organisation ab. Er beschloß, den Schülern möglichste Enthaltsamkeit vom Rauchen zu empfehlen, war aber nicht geneigt, von den Schülern die feste Verpflichtung zu verlangen, dem Genusse des Rauchens, vor allem von Zigaretten, zu entsagen. Der Schülerausschuß trat für eine Zusammenfassung der verschiedenen Geldsammelungen an der Schule, z. B. Ruhrhilfe, Altershilfe, „Brüder in Not“ usw., ein, die von einzelnen Klassen besonders aufgenommen und ausgeführt und deren Erträge bisher klassenweise gesondert abgeliefert worden sind. Er beriet ferner über die Regelung des Verkaufs von Schulbüchern und befaßte sich von Zeit zu Zeit mit der Festsetzung zeitgemäßer Preise für die Bezahlung von Nachhilfestunden, die von den Schülern gegeben werden.“ (Städt. Realgymnasium, Magdeburg.)

III. Über das Betätigungsfeld der Schülerausschüsse.

„Der Schülerausschuß tagte regelmäßig einmal im Monat. Seine Tätigkeit im vergangenen Jahre erstreckte sich auf folgende Gebiete:

1. Der Ministerialerlaß zwecks Unterstützung des Deutschtums im Auslande wurde besprochen. Der Ausschuß beschloß darauf, einen „Deutschen Abend“ zu veranstalten, und stellte das Programm dafür auf. Der Reingewinn (5 630 M) wurde zur Unterstützung einer Schule in Kowno verwendet.
2. Der Tarif für Nachhilfestunden wurde vom Ausschuß festgesetzt.
3. Der Gewinn aus dem Altbücherverkauf wurde der Schülerbücherei zugewiesen.
4. Der Schülerausschuß vermittelte Studentenkarten zum Besuch der Konzerte in Wittekind für die Primaner.
5. Zu dem Aufruf gegen das Zigarettenrauchen verhielt sich der Ausschuß ablehnend.
6. Ein Antrag über Verminderung der Arbeitszeit und ein Sprachfach als Wahlfach einzuführen wurde besprochen und an das Lehrerkollegium weitergegeben.
7. Die Ausarbeitung des Programms vom Schulfest lag in den Händen des Ausschusses. Um Geld zu Preisen für die Sieger im Sport zu bekommen, wandte man sich an die Eltern und erzielte durch eine Sammlung die Summe von 22 000 M. Für den Restbetrag wurden Sportgeräte angeschafft.
8. Das Programm für einen Gesellschaftsabend der Oberstufe wurde vom Ausschuß ausgearbeitet. Der Überschuß von 10 498 M wurde für unsere Schule in Kowno verwendet.

9. Anlässlich einer Veranstaltung der Liga zum Schutze der deutschen Kultur für die höheren Schulen Halles zu Gunsten der Ruhrspende leitete der Schülerausschuß die Aufstellung des Programms. Ein Ertrag von 45 000 M konnte der Ruhrhilfe zugeführt werden.“ (Städt. Reform-Realgymnasium, S. II e.)

„Neben der Wirksamkeit der von den einzelnen Klassen gewählten Vertrauensschüler waren der Schülerausschuß und die Schulgemeinde tätig. Manche Anregungen und Hilfeleistungen, die von dieser Einrichtung ausgingen, erkennt die Schulleitung gern als förderlich für die Gesamtheit an und erhofft allmähliches Schwinden auch der letzten Widerstände noch misstrauischer Mitglieder des Lehrkörpers und weiteren Ausbau der Schülerselbstverwaltung in vernünftigen Grenzen. Über die Tätigkeit der Schulgemeinde im Schuljahre 1922 folgt der von ihr eingereichte Bericht:

Die Abstimmung in der ersten Sitzung über das Weiterbestehen der Schulgemeinde entschied mit 51 gegen 3 Stimmen zugunsten der Einrichtung. Es fanden demgemäß im ganzen Schuljahre 7 Tagungen der Schulgemeinde statt, während der Schülerausschuß achtmal zusammentrat. An die Lehrerkonferenz wurden in der üblichen Weise folgende Anträge gestellt: 1. Antrag auf Festlegung des Spielnachmittags; 2. Antrag auf Erlaubnis zur Benutzung der Lehrerbücherei durch die Schüler der oberen Klassen; 3. Antrag, den Schülern der oberen Klassen während des Unterrichts das Sitzenbleiben zu gestatten; 4. ein Antrag, in dem die Lehrerkonferenz gebeten wird, die Beschlüsse der Schulgemeinde nötigenfalls durch ihre Autorität zu unterstützen, und 5. der Antrag, der Schulgemeinde die Einteilung des Spielnachmittags für die Klassen II—I zu überlassen, so daß je nach Bedürfnis verschiedene Gruppen (für Fußballspiel, Wandern, Leichtathletik, Radeln, Schwimmen usw.) unter Leitung eines Vertrauensmannes gebildet werden können.

Von diesen Anträgen wurde der 1. und 2. angenommen, während der 3. und der 4. eine Ablehnung erfuhr. Durch Zustimmung zu dem 5. Antrage war es der Schulgemeinde möglich, mit Erfolg dem Wunsche der Schüler nach möglichst vielseitiger Betätigung und Einteilung in kleinere Gruppen bei den Spielnachmittagen Rechnung zu tragen.

Die fernere Tätigkeit der Schulgemeinde erstreckte sich auf Sammlungen für wohltätige Zwecke, wirtschaftliche Unterstützung der Schülerschaft, sowie besonders auf die zu dem diesjährigen 50-jährigen Jubiläum der Anstalt geplante Feier.

Die Schulgemeinde übernahm die Patenschaft für einen deutschen Schüler in polnisch besetztem Gebiet. Dank der Opferfreude der gesamten Schülerschaft konnten diesem als Weihnachtsgabe ein Betrag von 2000 M und zu Ostern ein solcher von 20 000 M übersandt werden. Auch an der Ruhrspende beteiligte sich die Schulgemeinde mit einem Betrage von bisher 60 000 M.

Zwei wichtige Neuerungen führte die Schulgemeinde zur wirtschaftlichen Unterstützung der Schülerschaft ein. Es war dieses einmal der Beschluß, eine Fahrschülerherberge im Schulgebäude einzurichten, und dann die Gründung einer Bücherstelle. Die praktische Ausführung des erstgenannten Planes scheiterte leider bis Ostern 1923 an dem Fehlen eines geeigneten Raumes. Erst durch die Ostern stattgefundene Auflösung der Vorschule ist der Raum zur Verfügung. Die baldige Eröffnung steht also zu erwarten, zumal schon zahlreiche Stiftungen von Einrichtungsgegenständen in Aussicht gestellt worden sind. Die Einrichtung eines Schülerzimmers entspricht auch besonders dem in den Schülervereinen mit der Verteuerung der Saalmieten immer dringender gewordenen Bedürfnis nach einem geeigneten Versammlungsraume im Schulgebäude. — Die zweite der genannten Einrichtungen hat bereits beim Wechsel des Schuljahres ihre Probe bestanden. Im Winter 1922 begann die Tätigkeit der Bücherstelle. Der Betrieb erfolgte in der Weise, daß alle Schulbücher, die den Schülern der Anstalt entbehrlich geworden waren, bei der Bücherstelle gegen Bezeichnung abgegeben und durch diese dann an andere Schüler vertrieben wurden. Der erzielte Betrag, der sich nach einem kommissarisch festgesetzten Preisverzeichnis mit jeweiliger Indexziffer bestimmte, wurde dann dem bisherigen Besitzer zugesetzt. Zur Deckung der Verwaltungskosten erhob die Schulgemeinde einen Aufschlag von 2%. Auf diese Art wurde einem großen Teile der Schülerschaft der Einkauf von Schulbüchern zu dem ungefähr fünften Teile des Buchhändlerpreises ermöglicht. Außerdem konnten die Schüler ihre entbehrlich gewordenen Bücher gegen die in der nächsten Klasse notwendigen ohne großen Geldverlust auswechseln. Ferner hatte die Bücherstelle den Vertrieb von Schulheften zu Fabrikpreisen übernommen.

Das 50jährige Jubiläum des Gymnasiums gab der Schulgemeinde mannigfache Gelegenheit, bei den schwierigen Vorarbeiten tätig mit Hand anzulegen. Schon lange vorher setzte ein reges Werben für die Jubiläumsfeier im Eltern- und Freundeskreis der Anstalt ein. Dann galt es, die in Aussicht genommenen mimischen und musikalischen Festvorträge unter Leitung einzelner Herren des Lehrkörpers bis zur nötigen

Vollendung einzuüben. Auch die Bühneneinrichtung erstand unter den Händen der Schülerschaft. Ein Wohnungsausschuß sorgte für die erwarteten Gäste. Schließlich konnte mit Hilfe zahlreicher Spenden von Freunden, Eltern und Schülern am Jubeltage der Schulleitung von der Schulgemeinde eine neue Schulfahne in den Farben der Anstalt überreicht werden.“ (Staatl. Gymnasium, Barstenstein.)

„Die Selbstverwaltung arbeitete schon seit längerer Zeit ohne verfassungsmäßige Grundlage, da die früher beschlossene Verfassung sich als zu kompliziert und deshalb als unzweckmäßig erwiesen hatte. Die Tätigkeit litt unter dem Mangel an bestimmten Paragraphen, die alles bis ins Einzelne regeln, nicht, konnte sich oft sogar um so beschleunigter abwickeln; indessen zeigte sich schließlich doch das Bedürfnis nach einer Geschäftsordnung für die Schulgemeinde, die dann auch im Auftrage des Siebenerausschusses in engster Anlehnung an die parlamentarischen Gebräuche von einem Schüler entworfen wurde, um als Leitfaden für den jeweiligen Vorsitzenden der Schulgemeinde zur schnelleren und reibungsloseren Durchführung der Versammlung zu dienen. Sie wurde ohne Widerspruch von der Schulgemeinde angenommen.“

Im übrigen beschränkte sich die Tätigkeit der Schülerselbstverwaltung darauf, die ihr unterstellten Obliegenheiten so pünktlich wie möglich auszuführen und die dazu geschaffenen Einrichtungen zu erhalten und nach Bedarf auszubauen. Die Arbeit verlief denn auch glatt, ohne Reibungen und Beschwerden; es waren nur vier Vollversammlungen nötig.

In der von 6 Schülern unter Oberleitung eines Lehrers verwalteten Schülerbibliothek wurden einige Reformen, die sich als dringend nötig erwiesen hatten, vorgenommen. Der Bibliotheksschlüssel ist jetzt unter sicherem Verschluß und nur den Mitgliedern des Verwaltungsausschusses zugänglich. Das Bücherzimmer darf überhaupt nur in Begleitung eines Ausschußmitgliedes betreten werden. An bestimmten Stichtagen müssen sämtliche Bücher abgegeben werden. Der Katalog wird ergänzt und vervielfältigt. Ein Mitglied des Ausschusses hat die Leitung; an ihn sind Beschwerden zu richten; er hat für die pünktliche Arbeit der andern Ausschußmitglieder zu sorgen.

Die Altbücherleihbibliothek enthält jetzt auch Lehrbücher, nicht nur die Schriftstellertexte. Unter großen Schwierigkeiten wurde die finanzielle Lage gesichert. Sie kann Einkäufe in größerer Zahl vornehmen und pünktlich bezahlen, obgleich der Kassenbestand nur bescheiden ist. Die Benutzung hat sich ganz erheblich gesteigert.

Die Auffichten in dem Arbeitszimmer, das den Schülern während der unterrichtsfreien Vormittagsstunden zur Verfügung steht, haben ihre Schuldigkeit getan. Klagen von Schülern über Störung beim Arbeiten oder von Lehrern über Störung des Unterrichts durch Lärmen in diesem Raum haben sich sehr verringert.

Auch in der Radkammer, deren Beaufsichtigung ein Mitglied der Schülerselbstverwaltung übernommen hat, besserte sich die Lage erheblich; es laufen so gut wie keine Beschwerden mehr ein.

Die Auffichten auf dem Hof und den Fluren wurden von den Schülern mustergültig geführt. Die Schwierigkeiten dabei sind zwar immer noch groß, aber es hat sich ein wirksames Zusammenarbeiten von Lehrern und Schülern herausgebildet.“ (Städt. Realgymnasium und Gymnasium, Berlin - Grunewald.)

„Die Schülerselbstverwaltung wird nach den Bestimmungen und Richtlinien vom 22. April 1920 durchgeführt. Aus den Berichten der Klassenleiter geht hervor, daß die jüngeren Schüler noch wenig Verständnis für diese Einrichtung haben. Um meisten fanden Beifall die als Gemeinschaftsunterricht gedachten Berichte der Schüler über ihre Ferienerlebnisse vor der Schulgemeinde. Praktisch bewährten sich wiederum in anerkennenswerter Weise die älteren Schüler durch ihre Mithilfe bei allen Aufführungen der Schule und namentlich bei der Austeilung der Quäkerpeisung, die ganz in den Händen der Untersekundaner lag. Auch bei der Ausgabe von Theaterkarten für die Aufführungen im Schillertheater und bei den Sammlungen bewährte sich die Selbstverwaltung und erwies sich als ein gutes Mittel zur Erziehung eines gesunden Gemeinschaftsgeistes.“ (Städt. Realschule III, Berlin - Charlottenburg.)

„Die schon in den früheren Jahren getroffenen Einrichtungen der Schülerselbstverwaltung wurden beibehalten und weiter ausgebaut. Diese hat besonders insofern erweitert werden können, als in immer größerem Umfange Schüler für die Erledigung derjenigen organisatorischen Aufgaben herangezogen wurden, die alle die in erster Linie für die Jugend geschaffenen Theater-, Lichtspiel- und ähnlichen Veranstaltungen an die Schule stellten. Es liegt in der Natur der Sache, daß nur langsam geeignete Kräfte hierfür herangezogen werden konnten. Diese aber haben sich trefflich bewährt. — Ende des Schuljahres wurde der Schülerausschuß mit dem Aufbau der an der Anstalt gegründeten Schulgruppe für das Deutschtum im Ausland betraut. — Um ein stärkeres inneres Verhältnis zwischen der Schülerschaft und der Bücherei herzu-

stellen, wurde dazu übergegangen, mit den Vertretern der Schülerschaft gemeinsame Aussprachen über neu anzuschaffende Bücher abzuhalten. Die Schüler der einzelnen Klassen wurden in noch weiterem Umfange als bisher für ihre Klassenbibliothek interessiert, dadurch zum Ausbau und zu freiwilligen Spenden angeregt und dazu angehalten, schadhafte Bücher durch Einbinden wieder brauchbar zu machen. Auf diese Weise ist im vergangenen Schuljahr bereits eine stattliche Zahl von Büchern neu gebunden worden.“ (Städt. Leibniz-Oberrealschule, Berlin - Charlottenburg.)

„Die Arbeit der Schulgemeinde erstreckte sich auf: 1. Ausarbeitung einer Fahrradordnung, 2. Erledigung der Vorarbeiten für ein Waldfest der Anstalt und Beschaffung von Mitteln für Geschenke an die Preisträger, 3. das Präfeltenwesen nach Frankfurter Muster, 4. das Zigarettenrauchen und seine Bekämpfung, 5. Kampf gegen Schund in Wort und Bild, 6. das Lesezimmer für die Schüler, 7. Bücherbeschaffung unter Mitvertretung der Schüler bei einer Haussammlung. Von Vorträgen in der Schulgemeinde seien erwähnt: Idealismus und Jugend, die Lorcher Heimatausstellung, Schundliteratur, Kultur des Lahntales, Sport und Jugend, Shakespeare, über Jugendbünde.“ (Städt. Niehl-Schule, Viebrück.)

„Die Schülerselbstverwaltung beschränkte sich im allgemeinen auf die Tätigkeit der in den einzelnen Klassen gewählten Vertrauensmänner und auf die in den sogenannten Klassengemeinden vorgebrachten Wünsche und Beschwerden der Schüler. Ein besonderer Eifer für die Neueinrichtung ist bei den Schülern nicht wahrnehmbar. Dagegen betätigten sie sich gern in praktischer Weise bei der Neueinrichtung und Ausgabe der Schul-Hilfs-Bücherei, die viele Kräfte beansprucht, bei der Ordnung und Säuberung der verschiedenen Sammlungen und legten auch außerhalb der Schule freudig Hand an, als es galt, für bedürftige Kleinrentner Brennmaterial herbeizuschaffen oder Haus- und Straßensammlungen für wohltätige Zwecke zu veranstalten.“ (Städt. Vorstädtische Realschule, Königswberg.)

„Eine Schulgemeinde besteht nicht. Der Schülerausschuss setzte sich zusammen aus 16 Mitgliedern, und zwar den 7 Vertrauensleuten der Klassen I—II, den 8 Vertretern der Vereine und dem Vertreter der Altbücherei. Die Sitzungen des Schülerausschusses fanden wöchentlich einmal an wechselnden Tagen statt; Sondergesitzungen wurden in den Pausen abgehalten. Neben vielfachen kleineren Angelegenheiten, die meist durch Rücksprache des Vorsitzenden mit dem Direktor oder dessen Stellvertreter geregelt wurden, hatte der Schülerausschuss auch in einigen wichtigeren Fragen Entscheidungen zu treffen. Zunächst ging durch die Hände des Schülerausschusses die Sammlung für die Wolgadeutschen, die ein erfreuliches Ergebnis erreichte. — Da eine größere Zahl Primaner Nachhilfestunden erteilte, wurde der Wunsch geäußert, einen bindenden Satz für die Höhe der Bezahlung aufzustellen. Es wurde festgesetzt, daß Oberprimaner den Preis eines Markenbrotes, Unterprimaner $\frac{1}{2}$ davon verlangen sollten. Die Verhältnisse zeigten aber, daß diese Festsetzung in den seltensten Fällen eingehalten werden konnte.

Der aus dem Vorstand bestehende Ausschuss für Feiern übernahm die Ausgestaltung der Weihnachtsfeier und wirkte bei der Feier der Einweihung der Gedenktafel für die gefallenen Kameraden mit. — Die Haupthilfe des Ausschusses wandte sich in diesem Jahr der Altbücherei zu. Die Preise der Bücher wurden zweimal um je 200 % erhöht, konnten aber trotzdem erfreulicherweise noch weit unter den Buchhändlerpreisen gehalten werden. Dem Vorsitzenden des Schülerausschusses und dem Verwalter der Altbücherei war es außerdem möglich, wenn auch unter erheblichen Schwierigkeiten, den Schülern aus den Werkstätten der Strafanstalt sehr billige Schreibhefte zu besorgen. Durch einen Aufschlag von 50 Pfennigen auf jedes Heft konnte die Altbücherei außerdem eine Beihilfe von 4000 M erlangen. Die Rechnungslegung der Altbücherei und des Vorsitzenden des Schülerausschusses wurde vom Ausschuss geprüft und genehmigt.

Die im Schülerausschuss stattfindenden Verhandlungen zwecks Abschaffung des Französischen wurden durch das gleichzeitige Vorgehen des Lehrerkollegiums überflüssig.

Im übrigen wirkten, wie schon früher, die Primaner bei der Ausübung der Aufsichten und in der Schülersbibliothek und in den Sammlungen mit.“ (Stadtgymnasium, Halle.)

„Es sei in diesem Zusammenhange gesagt, daß an mancherlei anderen Einrichtungen und Unternehmungen der Schule ältere Schüler tätigsten Anteil nehmen. Es seien nur erwähnt: Quäkerspeisung, Hilfe beim roten Kreuz, Mitwirkung bei den Impfungen, Einrichtung von Wettkämpfen, Musikpflege (nicht nur vereinsmäßig), Vorschläge und Winke für mancherlei Verwaltungseinrichtungen, Listenführungen, Stundenplanvervielfältigungen u. ä.

Diese Mitarbeit am gesamten Schulleben, zu der auch mancherlei Vorschläge für besondere Unternehmungen gehören, hat das Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern vertrauter und enger gestaltet. Der

Schülerausschuß hat sich recht gut bewährt, von den Klassengemeinden und ihrem Wirken aber hört man im ganzen wenig.“ (Städt. Hindenburg-Schule, Düsseldorf.)

„Klassengemeinden wurden, wie bei uns üblich, in zwangloser Form unter Leitung der Klassenlehrer(innen) abgehalten. Die Einrichtung einer Schulgemeinde wurde von den Schülerinnen abgelehnt. Zur Mitarbeit an der Schule sind besonders die Schülerinnen der S-Klasse herangezogen worden; sie verwalteten die Kartenausgabe, helfen in der Bibliothek und bei Instandhaltung der Sammlungen, werden zur Aufstellung von Schulstatistiken herangezogen und führen in den Korridoren der Übungsschule mit die Aufsicht.“ (Städt. Lyzeum und Oberlyzeum, Trierburg.)

„Im Laufe des Jahres übernahm der Schülerinnenausschuß kleinere Arbeiten, z. B. sorgte er für sichere Unterbringung der Fahrräder, für Anbringung fehlender Türhaken, für Benachrichtigung der Lyzeumsklassen über Veranstaltungen oder neue Bestimmungen an unserer Anstalt; dann verkaufte er die von den Schülerinnen nicht zurückverlangten Fundsachen und ließ den Erlös der wissenschaftlichen Hilfsbibliothek zugute kommen. Weiterhin bemühte er sich um das Zustandekommen eines Volksliederabends. Größere Arbeiten, wie folgende, wurden und werden jetzt noch ausgeführt:

1. Im Frühjahr sorgte der Ausschuß für einen Spielplatz, und es gelang ihm mit Unterstützung der Beraterinnen, einen Sportplatz in Eichkamp für einen Nachmittag in der Woche zu mieten. Spielgeräte wurden von Staatsmitteln angeschafft. Die Beaufsichtigung der kleinen Klassen auf der Fahrt nach dem Platze und die jeweilige Besorgung der Fahrpreismäßigung geschah durch Mitglieder des Ausschusses.

2. Ein Stundenplan für den Südflügel des Schulhauses wurde angefertigt und wird allmonatlich kontrolliert.

3. Im Juni 1922 veranstaltete der Ausschuß einen Unterhaltungsabend, dessen Reinertrag von ungefähr 420 Mark der Altershilfe überwiesen wurde. Daneben fanden Klassensammlungen statt.

4. Für die Kinderhilfe sammelte der Ausschuß im Februar 1923: 176 106 M.

5. Die in den letzten Wochen an unserer Anstalt begonnene Sammlung für das Ruhrgebiet ist noch nicht zum Abschluß gebracht.

6. Mitglieder des Ausschusses übernahmen die vom Jugendamt zu ermäßigten Preisen gelieferten Bücher aus verschiedenen Sammlungen und verteilten sie an die Schülerschaft.

7. Seit einigen Wochen verteilt der Ausschuß die Karten zum klassischen Theater und nimmt das Geld ein.

8. Am 19. 1. 1923 fand eine Protestversammlung des Ausschusses gegen das Hospitieren von Ausländern in den Unterrichtsstunden statt. Dem Provinzial-Schulkollegium wurde durch den Direktor Mitteilung gemacht.

Gelegentlich fanden auch Besprechungen statt, wie über Ausstattung einer Reformationsfeier, über Jugendbewegung usw., die keinen direkten Erfolg nach außen hin aufzuweisen hatten.“ (Staatl. Elisabeth-Schule, Berlin.)

„Auf der Oberstufe sind in jeder Klasse zwei Vertrauenschülerinnen, die, von den Schülerinnen selbst gewählt, den Lehrkräften die Wünsche der Klasse übermitteln und auch von den Lehrkräften zu vertraulichen Auskünften über die Klasse herangezogen werden.“

Die Hofaufsicht wird von einer Lehrkraft und zwei Schülerinnen der I. oder II. Klasse geführt. An Regentagen werden auf den langen Korridoren des zweiten und dritten Stockes je 2 Schülerinnen der I. oder II. Klasse als Hilfe für die aufsichtführende Lehrkraft herangezogen. Bei der Quäkerspeisung helfen Schülerinnen der I. Klasse bei der Verteilung von Milch und Brötchen. Schülerinnen der III. Klasse werden in den kleinen Pausen als Aufsicht in der VIII. Klasse verwandt.“ (Priv. Lyzeum de Mugica, Berlin.)

„Den Vorschriften über die Schüler selbstverwaltung entsprechend, wurden zu Anfang jedes Halbjahres in den einzelnen Klassen Sprecher gewählt und auch die übrigen Klassenämter durch Wahl besetzt. An der Verwaltung der Schülerbibliotheken beteiligten sich die Schüler von III an mit Eifer und bemerkenswertem Erfolge. Die Primaner hatten die Aufsicht auf den Fluren und dem Hof, doch machte sich hier bemerkbar, daß es ihnen an der nötigen Umsicht und Autorität fehlt und die Oberaufsicht der Lehrer unerlässlich ist. Die den Schulausschuß bildenden Sprecher haben einen besonderen Berater nicht gewählt, sondern sich stets an den Direktor gewandt. Es bestand kein Grund, dies hier vorhandene Vertrauensverhältnis zu ändern. Zur Bildung einer Schulgemeinde ist es nicht gekommen. Es erschien mir nach den Beob-

achtungen, die ich nach meinem Amtsantritt machte, hier vor allem angezeigt, die Schüler von den vornehmsten Aufgaben der Schule nicht noch mehr abzuhalten, als durch Sport und großstädtische Einfüsse schon geschieht; es schien mir vor allem dringend nötig, sie zur ernsten Arbeit und redlichen Pflichterfüllung zu erziehen.“ (Staatl. Wilhelms-Gymnasium, Königsw.)

„Die Oberprimaner führten selbständig die Aufsicht über die Sextaner und Quintaner, deren Klassenzimmer in demselben Stock neben dem der O I liegen. Von den Unterprimanern unterstützten je zwei durch Armbinden kenntliche den Aufsicht führenden Lehrer in den Pausen auf dem Schulhofe. Diese Einrichtungen haben sich gut bewährt.“ (Städt. Reform-Realgymnasium, Elbing.)

„Hinsichtlich der Teilnahme der oberen Klassen an der Aufrechterhaltung der Ordnung ist zu bemerken, daß die Schüler sehr bald mit ihren Pflichten es wenig genau zu nehmen geneigt waren, und daß erst eine ziemlich scharfe Kontrolle erforderlich war, um sie an dauernde Mitarbeit zu gewöhnen. Die Verwaltung der Bibliotheken durch die Schüler war im allgemeinen angemessen; aber auch hier waren gelegentliche Revisionen sehr am Platze. Im allgemeinen muß gesagt werden, daß die Schüler auf diesem Gebiet sehr wenig Initiative entwickelten, wozu allerdings die Unmöglichkeit der Neuanschaffung von Büchern nicht wenig betrug.“ (Städt. Realgymnasium, Neisse.)

„Im Berichtsjahre wirkte der Schülerausschuß fördernd mit bei der Anlage einer Springgrube auf dem Hofe, bei Veranstaltungen von Schülervorstellungen, bei Sammlungen aller Art; er regte infolge der wachsenden Teuerung gemeinsamen Bezug von Papier zur Herstellung von Heften an und beriet über eine Vereinheitlichung der Schülermüthen. In einem Falle konnte er in einem Streite zweier Kameraden schlichtend eingreifen. — Seine Hauptaufgabe sah er darin, das Gemeinschaftsleben der Schülerschaft zu fördern und die Verantwortlichkeit zu heben. In diesem Zusammenhang wurde auch die Frage der Schulgemeinde ernsthaft erwogen. Die eingehende und wiederholte Aussprache ergab im ganzen freundliche Stellung zur Schulgemeinde; nur schien das praktische Arbeitsfeld noch nicht genügend geklärt. Vorerst sollte eine Vertiefung der Klassengemeinde im Sinne einer wahren Gemeinschaft erstrebgt werden. Erst von da aus schien sich ein Weg zur Schulgemeinde hin aufzutun. In diesem Sinne wollten die Ordner in ihren Klassen wirken im Einvernehmen mit ihren Klassenleitern.“ (Städt. Realgymnasium I, Cäse I.)

„Auf den Wunsch der Schüler aus den oberen Klassen bildete sich nach Ostern 1922 eine Schulgemeinde. Ihre Beratungen erstreckten sich hauptsächlich darauf, Sitzungen aufzustellen, die Frage über die Entschädigung für erteilte Nachhilfestunden zu regeln und eine engere Arbeitsgemeinschaft ins Leben zu rufen und auszubauen. — Diese Arbeitsgemeinschaft, hervorgegangen aus dem früheren literarischen und dem früheren naturwissenschaftlichen Verein, sollte sich auf wissenschaftlichen, literarischen und künstlerischen Gebieten beschäftigen, sie sollte unter der Mithilfe von Herren des Lehrerkollegiums Arbeiten und Vorträge, auch Vorlesungen verschiedenster Art zeitigen; dazu sollten zweckdienliche Zeitschriften, wie das „Literarische Echo“, der „Kosmos“, die „Technik für Alle“, gehalten werden. Auch Berufsberatungen sollte diese Arbeitsgemeinschaft treiben. Zu den Sitzungen, die fast jeden Sonnabend in dem Raum der Schülerbibliothek abgehalten werden konnten, fanden sich in den ersten Monaten zahlreiche Teilnehmer, so daß Abteilungen gegründet wurden, in denen still oder laut gelesen, bzw. vorgelesen wurde und manche interessierende wissenschaftliche und künstlerische Frage erörtert wurde. Aber leider wirkte auch auf diesen engen Kreis bald die Ungunst der allgemeinen Verhältnisse: die immer teurer werdenden Zeitschriften mußten verschwinden, die Raum- und Beleuchtungsfrage verhinderte vorläufig eine Ausbreitung und Auseinanderlegung der sich gegenseitig behindernden Abteilungen. So lösten sich diese zunächst wieder auf und verschmolzen zu einer allgemeinen Lesegemeinschaft. Im stillen Zusammensein wurden nun Bücher aus der Schülerbibliothek gelesen und besprochen, bis der Arbeitsgemeinschaft eine neue Aufgabe zuwuchs: die Veranstaltung bzw. die Vorbereitung von Schulseiern, wie der Weihnachtsfeier, und damit verbundenen Übungen auf dem Gebiete der Deklamationskunst. Hier ist schon manches Unerkennenswerte geleistet worden.“ (Städt. Realgymnasium, Berlin-Pankow.)

„Die Klassengemeinden wurden im ganzen seltener abgehalten als im vergangenen Jahre. Ein Bedürfnis danach zeigte sich nur in wenigen Klassen. Die Klassengemeinden frankten nach wie vor an der Neigung der Schüler, Kleinigkeiten vorzubringen und persönliche Streitigkeiten zu verhandeln. Die ihnen in Sexta gewidmete Zeit muß, da auf dieser Stufe noch jedes Verständnis für die Einrichtung fehlt, als weggeworfen bezeichnet werden. — In den höheren Klassen zeigten sich indessen auch günstige, erziehlich wertvolle Wirkungen. So fanden die Inhaber der Klassenämter nicht selten tatkräftige Unterstützung durch ihre Klassengefährten, auch wurde die Selbstverantwortlichkeit der Schüler in einigen Klassen sicht-

lich gestärkt. Das absprechende Urteil der Mitschüler gegenüber der Ungezogenheit einzelner wirkte bessernd auf diese ein. Unaufrichtigkeit oder gar Lüge konnte sich nicht halten, wenn die Klasse, in der ja meist Mitwisser waren, die Wahrheit verlangte. Strafen oder auch Straferlaß wurde als gerecht empfunden und willig ertragen, wenn die Klasse sie als angemessen bezeichnete. Bisweilen mußte der Lehrer für Milde plädieren, da die Klasse für zu scharfe, auch körperliche Strafen war. Die Leitung der Klassengemeinden durch die Vertrauensleute blieb noch unvollkommen, und wenn sich hier und da größere Bestimmtheit der Schüler in Fragen, Vorschlägen und Beschlüssen zeigte, so war doch die Hilfe des Klassenlehrers nirgends zu entbehren.

Die Einführung einer Schulgemeinde wurde am 29. 4. von den Schülern abgelehnt.“ (Städt. Realschule, Eberswalde.)

„In einer der letzten Schulversammlungen kam es zu einer unerfreulichen Auseinandersetzung zwischen einer Oberklasse (O II) und dem weitaus größten Teile der Schulversammlung, die bedenkliche Folgen für das Bestehen unserer Schulgemeinde hätte haben können. Ein Obersekundaner war von einem Ordner (einem Obertertianer) tatsächlich angegriffen worden, weil er sich angeblich der Ordnung widersezt hatte. Nach Untersuchung des Vorfallen wurde auf Beschuß des Schülerausschusses der Ordner abgesetzt und sein Verhalten in der Schulversammlung gerügt. Damit gab sich jedoch die O II nicht zufrieden, sondern beantragte eine Abbitte des betreffenden Ordners vor der ganzen Schulgemeinde, wodrigensfalls sie das Versammlungszimmer verlassen wollte. Der Antrag wurde in dieser Form selbstverständlich abgelehnt (mit überwiegender Mehrheit); darauf verließ die O II geschlossen die Aula. In Erkenntnis der Folgen dieses bedauerlichen Verhaltens einer Klasse für unsere ganze Selbstverwaltung trat der Schülerausschuß sofort in Verhandlungen mit der O II und erzielte folgende Einigung: Die O II gab die schriftliche Erklärung an den Schülerausschuß ab, „sie erkenne an, daß das Verhalten in der letzten Schulgemeinde — das protestartige Verlassen der Aula — nicht vereinbar sei mit dem Geiste der Schülerselbstverwaltung“, und der Schülerausschuß veranlaßte die Entschuldigung des betreffenden Ordners vor der Klasse.“ (Städt. Friedrich Wilhelm-Realgymnasium, Grünberg.)

IV. Über organisatorische Umgestaltung.

„Da den reiferen Schülern die Schulgemeinde (bestehend aus allen Schülern der Klassen O I bis O II) als ein „zu schwerfälliger Apparat“ erschien und sie überdies in Versammlungen ungünstige Erfahrungen mit jüngeren unreifen Kameraden gemacht hatten, kam der Beschuß der Schüler zugrunde, diese Schulgemeinde abzuschaffen und die Vertretung der gemeinsamen Interessen einem beschränkten Ausschuß reiferer Schüler zu übertragen. In diesen Ausschuß wurden gewählt je 1 „Sprecher“, „Schriftführer“ und „Ordner“ der Klassen O I bis O II und je ein Vertreter des Turnvereins und des Kurzschriftvereins. Die Mitglieder dieses Ausschusses traten nicht zu regelmäßigen Beratungen zusammen, sondern beschränkten sich darauf, bei gegebenen Anlässen ihre Wünsche dem Direktor und ihrem Berater unter den Lehrern vorzutragen. Als solcher wurde Studienrat Steingräber wiedergewählt. Diese Aussprachen führten stets zu einem befriedigenden Ergebnis.“ (Staatl. Realgymnasium, Wiesbaden.)

„Am Anfang des Schuljahres wurden in allen Klassen bis einschließlich Sexta Sprecher und deren Stellvertreter gewählt. Sowohl mit diesen wie mit der Gesamtheit der Schüler der Klassen I—O II hielt der Direktor Anfang Mai eine Versammlung ab, in der er ihnen die Grundgedanken und Absichten der verschiedenen Ministerialerlaße über Schülerselbstverwaltung eingehend erläuterte und sie zugleich zur Stellungnahme anregte. Die Schülerschaft lehnte die Einführung der Klassengemeinde und der Schulgemeinde einstimmig ab, nachdem sie klassenweise und in der Gesamtheit darüber beraten hatte. Sie wünschte nur, daß die gewählten Sprecher und deren Vertreter je nach Bedarf als Organ der gesamten Schülerschaft unter dem Namen „Schülervertretung“ von dem Direktor einberufen werden möchten. Der neu gewählte Elternbeirat schloß sich in seiner konstituierenden Sitzung vom 27. Juni diesem Beschuß der Schüler in folgender Form an: „Der Elternbeirat hat gegen die Form dieser Selbstverwaltung, wie sie in dem Bericht des Herrn Anstaltsleiters an das Provinzial-Schulkollegium in Königsberg vom 19. Mai 1922 erläutert ist, nichts einzuwenden, hält aber jede weitere Ausgestaltung für schädlich.“ (Staatl. Gymnasium, Marienwerder.)

„Die letzte Versammlung der Schulgemeinde fand gegen Ausgang des Sommers statt; sie zeigte deutlich, daß die große Mehrzahl der Schüler für diese Einrichtung kein Interesse mehr aufbrachte. Sie ist daher aufgehoben worden.“

Indessen besteht eine Schülervertreitung fort; sie wird gebildet durch die Vertrauenschüler der vier oberen Klassen. Diese wählen einen Oberobmann und dessen Stellvertreter, die der Genehmigung des Lehrerkollegiums bedürfen.

Ferner bleibt die Einrichtung der Festgemeinde erhalten. Freiwillige Aufführungen von Schülern, besonders musikalischer Art, haben mehrfach stattgefunden und hinterließen fast immer einen sehr angenehmen Eindruck; besonders hübsch verlief ein Konzert am 3. März, bei dem nur Kompositionen von Mozart, d. B. „Eine kleine Nachtmusik“, und von Haydn zur Aufführung gebracht wurden. Der Dirigent war ein Oberskundaner.

Ferner ist lobend hervorzuheben, daß eine Reihe von Schülern der oberen Klassen sich gern und freiwillig im Schuldienst betätigt haben. Eine Reihe von Primanern unterstützten die aufsichtführenden Lehrer in der Fluraufsicht, andere in der Aufsicht über die Karten und Anschaungsmittel; ein besonders arbeitsvolles Amt haben die Verwalter der von uns eingerichteten Altbücherei.“ (Städt. Lessing-Gymnasium, Frankfurt a. M.)

„Die Hoffnung, daß die Schüler an der Selbstverwaltung mehr Interesse gewinnen würden, hat sich nicht erfüllt. Die geistig regen unter den Schülern scheinen im allgemeinen durch den Sport so in Anspruch genommen zu sein, daß ihnen für die Schulgemeinde keine Zeit übrig bleibt; die langsamsten Schüler sind froh, wenn sie in Ruhe gelassen werden. Aus den Reihen der Schüler ist nie ein Wunsch nach gemeinsamer Besprechung laut geworden. Die selbstgewählten Klassenbeamten haben sich gut bewährt und sind bei allen sich bietenden Gelegenheiten zur Mitarbeit herangezogen.“

Ein größeres Interesse brachte eine große Mehrzahl der Schüler der werktätigen Mitarbeit an der Unterhaltung der Sammlungen, der Büchereien, des Schmucks und der Utensilien der Anstalt entgegen. Manche Arbeit, die sonst ein Handwerker hätte ausführen müssen, haben Schüler erledigt. Die schadhaften Bücher in den Schülerbüchereien sind ausnahmslos von Schülern ausgebessert und gebunden. Material und Handwerkszeug sind dank der Bemühungen der Schüler von deren Eltern in reichem Maße der Anstalt zur Verfügung gestellt.

Diese produktive Arbeit hat Schüler und Lehrer näher zusammengebracht, dabei mag auch vieles zur Belehrung und Beratung der Schüler abgesunken sein, ohne daß es irgendwelcher Sitzungen und großer Aussprachen bedürft hätte. Vielleicht kommt man auf diesem Wege zur Bildung einer geschlossenen Arbeitsgemeinschaft weiter, als wenn die Schüler überredet werden, in Klassen- und Schulgemeinden sich über allerhand Einrichtungen der Schule und des Staates auszusprechen. Die Tat scheint mehr wert zu sein als das Wort. In einzelnen Fällen ist eine gewisse Begehrlichkeit und ein Pochen auf Rechte beobachtet worden, die auf mißverständlicher Auffassung der durch die Tagespresse bekanntgewordenen Ministerialerlaße entstanden ist und die sich nicht immer in angemessener Form äußerte. Eine praktische Einführung in die Notwendigkeiten und Gebundenheiten des Schullebens scheint ersprießlicher als unfruchtbare Erörterungen über Verhältnisse, die dem jugendlichen Geiste trotz aller Aufklärung noch unklar bleiben müssen, die sich erst dem reiferen Verständnis klar erschließen.“ (Städt. Bessel-Oberrealschule, Königsberg.)

„Entsprechend der durch den Ministerial-Erlaß vom 21. April 1920 gewährten Bewegungsfreiheit bestehen an der Klosterschule neben manchen neuen Einrichtungen manche alte — zum Teil Jahrzehnte alte — Einrichtungen fort, wie sie die besonderen Formen und Aufgaben der Alumnatserziehung erheischen.“

Jede Klasse hat zwei Vertrauensleute gewählt.

Die Vertrauensleute mehrerer oder aller Klassen treten unter der Leitung des Klosterprimus nach Bedarf zu Besprechungen zusammen.

Ein „Berater“ ist an der Klosterschule nicht vorhanden, da jeder Jöglings seinen Tutor hat. Haben die Schüler den Wunsch, daß ein Mitglied des Lehrerkollegiums an ihren Beratungen teilnimmt, so ist dieses in der Regel der Ephorus des betreffenden Tages oder der Direktor selbst. Im übrigen unterbreiten die Jöglinge ihre Wünsche unmittelbar dem Direktor als dem Leiter des Alumnats; dieser entscheidet sie sogleich oder nach Aussprache in der Konferenz.

Aussprachen über Angelegenheiten der einzelnen Klassen werden von deren Klassenleitern zu geeigneter Zeit öfter herbeigeführt.

Auch die Vereinigung mehrerer Klassen zu gemeinsamer Besprechung ist mehrfach vorgekommen; namentlich tritt die „Primanerversammlung“, d. h. die vereinigte Ober- und Unterprima, unter der Lei-

tung des Klosterprimus zusammen, um Fragen der Alumnatsordnung u. dgl. zu besprechen; meistens geschieht dieses aus Anlaß einzelner Vorkommnisse.

An Stelle der Schulgemeinde haben wir den sog. Zoetus, die Versammlung sämtlicher Jöblinge von Untertertia bis Oberprima. Der Zoetus wird entweder vom Direktor berufen und geleitet oder tritt ohne dessen Mitwirkung unter Leitung des Klosterprimus zusammen. Er dient der freien Aussprache über Fragen der Schule und des Lebens.

Die „Diskussionsabende“, in denen Jöblinge aller Klassen unter der Leitung eines älteren, von seinen Kameraden dazu gewählten Schülers zwanglos zusammenkommen, um Lebens- und Anschauungsfragen zu besprechen, haben sich auf die Dauer nicht bewährt und haben deshalb im letzten Jahre nicht mehr stattgefunden.

Bewährt hat sich dagegen ein engerer Schülerausschuß von fünf Primanern, die von den Vertrauensleuten der Klassen gewählt werden und zu denen stets der Klosterprimus als Vorsitzender und der Turnwart des Schülerturnvereins als 2. Vorsitzender gehört. Dieser „Primerausschuß“ hat sich mehrfach mit bestem Verständnis und Erfolge mit Schul- und Alumnatsfragen befaßt, indem er entweder von dem Direktor zur Mitwirkung bei geeigneten Veranlassungen herangezogen wurde oder seinerseits mit Anregungen und Vorschlägen zu dem Direktor kam und ihm beratend zur Seite stand.

Anzuerkennen ist, daß das Verantwortungsgefühl unter den Schülern im Laufe der letzten Jahre entschieden reifer und tiefer geworden ist. Die Jöblinge sind sich wohl durchgehends bewußt, daß es ihre Pflicht ist, mit ihren Erziehern zusammen an dem gemeinsamen Ziele der Klosterschulerziehung zu arbeiten. Daraus entspringt ein erfreulicher Ernst der Auffassung in den Fragen der Gewöhnung zu Zucht und Ordnung, zu anständigem Denken und Handeln. Dementsprechend konnte den Schülern und ihren Ausschüssen auch ein immer größeres Maß von Selbstverwaltung gewährt werden.

Andererseits hat sich auch hier wieder ergeben, daß solche Selbstverwaltungseinrichtungen Jugendlicher, bei allem guten Willen der Beteiligten, doch nur dann Erfreuliches leisten können, wenn die letzte Leitung und Verantwortung bei einem erwachsenen Erzieher liegt und wenn die Schüler zu diesem das Vertrauen haben, daß er nicht nur ihr Vorgesetzter, sondern auch ihr bester Freund und Berater ist.“ (Stift. Klosterschule, Ilfeld.)

V. Über günstige Erfahrungen.

„Die Erfahrungen mit der Schülerselbstverwaltung waren im Berichtsjahre besonders günstig, weil der Vorsitzende des Schülerausschusses ein Oberprimaner von ungewöhnlicher Umsicht, Besonnenheit und Willensstärke war. Die Schulgemeinde wurde von den beteiligten Klassen wiederum abgelehnt.“ (Staatl. Gymnasium Johanneum, Lengnitz.)

„Wenn man die Erfahrungen, die mit der Schülerselbstverwaltung im letzten Schuljahr gemacht wurden, zusammenfaßt, so kann man wohl sagen, daß sie durchaus günstig waren. Einzelne Auswüchse, wie sie in der ersten Zeit in Erscheinung traten, sind vollkommen verschwunden, da jeder im Laufe der Zeit sich daran gewöhnt hat, zum Besten des großen Ganzen auch für seinen Teil mitzuarbeiten, und sich der Verantwortung bewußt ist, die er dadurch der Allgemeinheit gegenüber übernimmt.“ (Städt. Oberrealschule, Oppeln.)

„Schulgemeinden wurden in den Klassen O I bis O III öfter gehalten, in ihnen regte sich guter Sinn; einmal beschlossen sie, den „Bummel“ auf der Töpferstraße nicht mehr mitzumachen, ein anderes Mal sprachen sie den Wunsch aus, wieder die Aufficht in den Pausen zu übernehmen, was ihnen gewährt wurde.“ (Staatl. Realgymnasium, Nordhausen.)

„Sechs Schüler der Ober- und Unterprima, die von ihren Klassenkameraden gewählt und von ihrem Klassenlehrer bestätigt worden sind, unterstützen die die Aufficht führenden Lehrer in den Pausen, und zwar liegt diese Pflicht an jedem Wochentage je einem Ober- und Unterprimaner ob.“

Die Schulgemeinde, für die das Interesse bereits gegen Ende des vorletzten Schuljahres sehr nachgelassen hatte, ist im letzten Jahre nicht mehr zusammengetreten. Dagegen hielten einzelne Klassen von Zeit zu Zeit mit oder ohne ihre Klassenlehrer eine Klassengemeinde zur Besprechung ihrer Angelegenheiten ab. Ferner hat sich die Einrichtung der Vertrauensmänner für die einzelnen Klassen auch in diesem Jahre durchaus bewährt.“ (Städt. Realgymnasium, Lüben.)

„In den Einrichtungen der Schülerselbstverwaltung sind Neuordnungen nicht vorgenommen worden.“

Die Präfekten erledigten die ihnen zufallenden Aufgaben durchaus selbsttätig und teilweise mit erfreulicher Umsicht. So wurde der Besuch der von der gemeinnützigen Vereinigung „Kunst und Jugend“ gebotenen künstlerischen Veranstaltungen auch weiterhin von ihnen geregelt, ferner wurden die Sammlungen für die Patenschule in Preuß.-Stargard in Fluss gehalten und weitere Gelder zur Unterstützung des Deutschstums im Ausland, zuletzt auch eine ansehnliche Ruhrspende, aufgebracht. Die Schulbücherbibliothek, deren Erweiterung in Anbetracht der hohen Preise der Lehrmittel eifrig gefördert wird, wird von Schülern verwaltet.

Für den Betrieb des Landheims leistet die Schülerorganisation unentbehrliche Dienste. Eine gewisse Tradition macht sich in der Erledigung der mannigfachen Obliegenheiten disziplinärer und wirtschaftlicher Art bemerkbar.

Die Schulversammlung tagte monatlich, doch ohne die anfänglich getätigte Regsamkeit.

Als Gesamtergebnis kann festgestellt werden, daß die Einrichtungen der Schülerselbstverwaltung auch in diesem Jahre fruchtbare Arbeit geleistet und vor allem in ihrer Wirksamkeit im Landheim sich gefestigt haben.“ (Städt. Reform-Realgymnasium Musterschule, Frankfurt a. M.)

„Die Einrichtungen der Schülerselbstverwaltung erwiesen sich auch im letzten Schuljahr als eine wichtige Erziehungsmaßnahme, die wir Lehrer nicht mehr vermissen möchten. Sie erzieht die Schüler zu freierem Auftreten und gewandtem Reden, auch in Aussprachen, zu Gemeinsinn, Verantwortungsgefühl und Willensstärke. Die Fortschritte einer dahinzielenden Erziehung werden bei uns bereits von zahlreichen Eltern und Außenstehenden, die gelegentlich mit der Schule in Verkehr treten, wahrgenommen. Dem Obmann der Schülerschaft konnte bei der letzten Reifeprüfung trotz durchschnittlich nur genügender Leistungen mit Rücksicht auf die Entwicklung seiner Persönlichkeit, die er zum großen Teil seiner Tätigkeit in der Selbstverwaltung verdankte, Befreiung von der mündlichen Prüfung zugestellt werden.“

Das schöne Vertrauensverhältnis, das bei uns zwischen Lehrern und Schülern besteht, wurde durch die Einrichtungen der Selbstverwaltung gefördert, nicht gestört, trotz der gelegentlich hervortretenden Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden Teilen. Einmütig arbeiteten Lehrer und Schüler zusammen in der Handhabung des Ordnungsdienstes, in der Durchführung unseres Sportbetriebes, des Altbücherhandels, der Vorbereitung von Festen, der Vorbereitung vaterländischer, von keiner Parteipolitik getrübter Ge- sinnung und anderem mehr. Der Kampf gegen Alkohol und Nikotin fand gerade bei fast allen Schülern, die in der Selbstverwaltung tätig sind, Billigung und tätige Mithilfe. Die freiheitlichere Erziehung unserer Schüler bringt es auch mit sich, daß wir mit recht wenig Strafen auskommen. Das Benehmen unserer Schüler ist im allgemeinen angemessen, und auch der Verkehrston in den Versammlungen der Schulgemeinde ist, trotzdem es mitunter sehr lebhaft wird, einwandfrei.“ (Städt. Friedrich Wilhelm-Realgymnasium, Grünberg.)

„Um Grauen Kloster besteht eine „weitere“ und eine „engere“ Schülerselbstverwaltung. Nach Bedarf treten Schul- und Klassengemeinden zusammen. Die erstgenannten werden durch Sitzungen der Vertrauensleute der in Betracht kommenden Klassen (O II—O I) vorbereitet, in denen die einzelnen Gegenstände durchberaten werden. Die Aufsicht auf dem Hofe und den Fluren übernehmen unter der Verantwortung der inspizierenden Lehrer Schüler der Klassen von Obersekunda bis Oberprima. Die Schulbibliothek dient zugleich als Schülerheim, in dem Arbeits- und Spielgemeinschaften der Schüler zusammentreten dürfen. Unter sich pflegen die Schüler engere Gemeinschaft als wohl sonst auf Berliner Schulen; sie gehören zu einem bedeutenden Prozentsatz allerlei Vereinen, namentlich dem Wandervogel, den Neupfadfindern und anderen Wanderverbänden an. Die Schule selbst besitzt mehrere Ruderboote; ein Ruderverein, an dessen Spitze als Protektor Herr Turnwart Hupfert steht, übt während des Sommerhalbjahres auf der Oberspree, während des Winters finden Kastenruderübungen statt. Alljährlich fand bis jetzt die bereits über 100 Jahre an der Anstalt bestehende „Sängerfahrt“ statt, die die Schüler der oberen Gesangsklasse fest zusammenbindet. Alle diese Veranstaltungen und Vereine sowie der durch die Schülerselbstverwaltung geschaffene Zusammenhalt der Schülerschaft lassen an der Anstalt einen starken Gemeinschaftssinn wachsen, der sich oft in der freiwilligen Unterstützung jüngerer Schüler durch ältere, selbst ohne jedes Entgelt, ausdrückt.“ (Städt. Berlinisches Gymnasium zum Grauen Kloster, Berlin.)

„Zu Beginn des neuen Schuljahres wurden in allen Klassen Sprecher nebst Stellvertretern gewählt; nur in den Sexten erfolgte die Wahl erst später.“

1. Die Einrichtung hat sich auch im vergangenen Schuljahr gut bewährt. Sie festigt das Vertrauensverhältnis zwischen Lehrern und Schülern, wenn der Klassenleiter der Tätigkeit der Sprecher und

den Wahlen der Schüler Verständnis und Takt entgegenbringt; sie erhöht die Freude der Schüler am Schulleben und stärkt ihr Pflichtbewußtsein und ihr Verantwortungsgefühl. Die Sprecher nehmen Wünsche ihrer Klassenkameraden entgegen, besprechen sie mit ihnen und übermitteln sie dem Klassenleiter. Auch unterstützen sie den Klassenleiter bei organisatorischen Aufgaben, Sammlungen, Wandlungen und tragen mit dazu bei, daß ein guter Ton und guter Geist in der Klasse herrscht.

2. Ein Klassenausschuß ist nicht gebildet worden.
3. Doch ist ein Ehrenrat der Schüler aus Vertretern der drei oberen Klassen gebildet worden, die je drei Schüler für den Ehrenrat wählten. Der Ehrenrat hat einen Vertrauenslehrer als Berater gewählt, auf dessen Aufforderung er zusammentritt, auch ist es ihm unbenommen, selbsttätig ohne Aufforderung Beratungen abzuhalten und einzutreten, wie es im vergangenen Schuljahr mehrfach geschehen ist. Die Aufgabe dieses Ehrenrats ist eine doppelte: a) er unterstützt den Anstalts- und die Klassenleiter in der Aufrechterhaltung der Schulzucht, tritt dafür ein, daß die Schüler in und außerhalb der Schule sich gesittet benehmen und daß ein kameradschaftlicher und guter Geist unter den Schülern herrscht. Zu diesem Zweck ist er befugt, Schüler, die sich einer Verfehlung schuldig gemacht haben, zur Verantwortung zu ziehen und gewisse Disziplinarfälle (z. B. Entwendung) zu untersuchen; b) er nimmt Wünsche der Schüler entgegen, macht sie zum Gegenstand der Beratung und gibt den Schülern entweder selbstständig Bescheid oder bespricht die Anliegen der Schüler mit dem Berater. — Mit dieser Einrichtung des Ehrenrats sind durchaus gute Erfahrungen gemacht worden.
4. Die Klassengemeinden treten im allgemeinen durchschnittlich einmal im Monat unter Leitung ihrer Klassenleiter zusammen; nur die Primaner tagen auch ohne Beteiligung der Lehrer selbstständig. Sie bestimmen auch aus ihrer Mitte Kameraden, die in den Pausen die auffügenden Lehrer unterstützen und die unteren Klassen beim Antreten am Schlusse jeder Pause und beim Einmarsch in das Anstaltsgebäude beaufsichtigen und für Ruhe und Ordnung sorgen. Auch diese Einrichtung der Klassengemeinde hat sich bewährt und gibt den Schülern Gelegenheit, in freier und ungezwungener Weise, aber in guter Form und Haltung ihre Wünsche und Anliegen zum Ausdruck zu bringen.
5. Eine Schulgemeinde ist nicht wieder zustande gekommen, seitdem die im Jahre 1919 begründete Schulgemeinde aufgehoben wurde, und zwar nach einem halben Jahr durch Beschluß der Schüler selbst. Man befürchtet, daß in einer Schulgemeinde die Masse der jüngeren, unreiferen und leicht beeinflussbaren Schüler die Oberhand gewinnt und bei Beratungen den Ausschlag gibt.“ (Staatl. Gymnasium, L 9 d.)

„Kurz vor Ostern 1922 war man zu dem Entschluß gekommen, die Vertrauenschülerinnenversammlungen regelmäßig Sonnabends in der 6. Stunde stattfinden zu lassen. An diesem Entschluß wurde festgehalten. Durch die oft sehr angeregte Aussprache zwischen den Vertrauenschülerinnen und ihren Beratern saßen die Gedanken der Schülerselbstverwaltung immer fester Fuß. Man erkannte, daß die Schulgemeinde keine zwecklose äußere Einrichtung sei, sondern daß sie einmal die Schülerselbstverwaltung und zum andern das dazu erforderliche Gemeinschaftsgefühl in der Schule förderte und stärkte. So wurde dank der aufklärenden Arbeit des Ausschusses und der Helferinnen bei der Abstimmung Ostern 1922 die Schulgemeinde angenommen.“

Fragen über Wert und Wesen der Schulgemeinde boten reichen Stoff zu den Aussprachen in den Ausschüsseitzungen. Am 15. 8. tagte dann die erste Schulgemeinde (laut Bestimmung in einer Lehrplanmäßigen Stunde). A. Gätjen sprach über Zweck und Ziele der Schülerselbstverwaltung, damit diese Gedanken allen Schülerinnen näher gebracht würden. Es schloß sich eine Aussprache an, die besonders auf das sich verschließende Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler hinwies und sich darüber klar zu werden suchte.

Die neue Schulgemeinde fand sich bald gemeinsamen Aufgaben gegenüber. Als erstes galt es, die Veranstaltung eines Sommerfestes auf der Dönche in die Wege zu leiten. Die Vorbereitung des Festes lag in Händen der Seminariklasse. Aus den Schülerinnenkreisen wurden Vorschläge gebracht und für jede Darbietungsgruppe Verantwortliche bestimmt. Das Sommerfest bewies, daß die Schülerselbstverwaltung Gutes zu leisten vermag und daß gemeinsame Arbeit und gemeinsames Erleben die Menschen einander nähert.

Eine weitere Aufgabe, die die Schulgemeinde willig übernahm, war die Sammlung und Ausbefferung von Weihnachtsgaben für die Lenoirsche Stiftung in Fürstenhagen. Sämtliche Klassen haben freudig mit-

geholfen, für die Waisenkinder Geschenke zu sammeln, und manchen Nachmittag sahen geschickte und hilfsbereite Schülerinnen der Klassen 8—5 über den Ausbesserungen.

Anregung zu lebhaftem Meinungsaustausch in den Vertrauensschülerinnenversammlungen gab der zu Beginn des Jahres erfolgte Zusammenschluß aller Schülerinnen, die in der Jugendbewegung oder ihr nahe stehen. Diese bald als „Schulbund“ bezeichnete Gemeinschaft, die allwöchentlich sich in ihrem „Nest“ zusammenfand, an freien Tagen wanderte und sich selbst draußen in Niedenstein ein Landheim gründete, rief bald unter den anders Gesinnten Widerspruch hervor. Man fürchtete die Gefährdung der Schulgemeinschaft. Die Aussprachen dauerten vom September bis zum Dezember. Dann kam man im Ausschuß zu folgender Lösung: Der Schulbund läßt seine äußere Organisation fallen. Er steht als Arbeitsgemeinschaft innerhalb der Schulgemeinde. Gleich ihm können sich weitere Arbeitskreise bilden, die nicht streng gegeneinander abgeschlossen sind, die im allgemeinen über den Rahmen der einzelnen Klassen hinausgehen; aber sie alle werden zusammengefaßt in der ganzen Schulgemeinde. Die Schulgemeinde vom 1. 12. gab weitere Vorschläge zu solchen Arbeitskreisen. Erfolgreich tätig waren bisher ein Arbeitskreis, der die Ausgestaltung der Weihnachtsfeier übernahm, und ein Lesekreis (Schriften Stähli).

So hat uns das vergangene Jahr unserem Ziele, Erreichung einer wahren Schulgemeinschaft, ein großes Stück entgegengebracht. Wir haben gleich zu Beginn des Jahres die Schulgemeinde gründen dürfen, und langsam ist aus diesen Versammlungen durch die gemeinsame Arbeit und durch gemeinsame Feiern und Feste mit unseren Lehrern ein inneres Zusammengehörigkeitsgefühl erwacht. Aber wir stehen noch am Anfang unseres Weges. Das nächste Jahr steht vor der Aufgabe, an diesen Anfängen weiterzubauen und die wirkliche innere Schulgemeinschaft zu verwirklichen.“ (Städt. Lyzeum und Oberlyzeum, Cassel.)

„Die Schülerselbstverwaltung ist an unserer Schule unzweifelhaft in aufsteigender Entwicklung, und gerade, wer viel von ihr erhofft — wie ich —, darf das aussprechen und darf sich auch über das bereits Erreichte freuen, wenn es auch dem jüngeren Freunde noch nicht viel zu sein scheint. Was jetzt besteht, ist wirklich gewachsen, nicht künstlich gezüchtet, und der Drang zur Weiterentwicklung ist stärker und stärker geworden.“

An der Schülerselbstverwaltung hat jetzt ein größerer Teil des Kollegiums aufrichtiges Interesse; fast die Hälfte des Kollegiums pflegt an der Schulgemeinde teilzunehmen — den Oberklassen die Hausaufsicht anzuvertrauen, ist von der Gesamtheit des Kollegiums gebilligt worden — jetzt wird geplant, die Schüler auch an der Leitung der Turnspiele zu beteiligen — die im Schülerausschuß vorgebrachten Klagen und Anregungen finden bei einem großen Teil des Kollegiums ernsthafte Beachtung. Freilich sieht mancher immer noch in den Einrichtungen der Selbstverwaltung die Ursache für tadelnswerte Vorkommnisse, wie sie sich auch sonst ereigneten, und eine Ermunterung zur Zuchtlosigkeit und Auslehnung. Nach meinem Urteil völlig mit Unrecht. Und der richtige Gebrauch der Freiheit kann eben nur durch den Gebrauch der Freiheit entwickelt werden.

Die Schüler sind noch zu wenig gewöhnt, für die Selbstverwaltung auch Opfer zu bringen; vorläufig wäre wohl eine Ausschusssitzung oder eine Schulgemeinde am Nachmittage noch unmöglich, die Hausaufsicht in den Pausen dagegen wird mit großer Gewissenhaftigkeit ausgeübt. Es ist neulich im Schülerausschuß wieder angeregt worden, die Ausschusssitzungen zur Aussprache auch über Fragen des sittlichen, religiösen und künstlerischen Lebens zu benutzen und auch andere Schüler dazu einzuladen. Es ist zu hoffen, daß es dieses Mal wirklich dazu kommt, da das Verlangen danach sich stärker äußert als bei früheren ähnlichen Gelegenheiten und die seit längerer Zeit empfangenen Anregungen sichtlich zu wirken beginnen.

Viel wäre gewonnen, wenn die Klassengemeinde in allen Klassen wirklich lebendig wäre; wenn der Klassenlehrer diese Einrichtung zu benutzen weiß, ist alles gewonnen. Er muß allerdings auch den Willen dazu haben und muß imstande sein, den autoritativen Standpunkt völlig aufzugeben und sich ganz sachlich und kameradschaftlich zu geben, ohne dadurch bei den Schülern an Ansehen zu verlieren. Soviel der Lehrer vom Beamten verliert, soviel gewinnt die Erziehung. Ich bin der Hoffnung, daß diese Entwicklung an unserer Schule, wenn auch langsam, so doch bestimmt vorwärts kommt.“ (Städt. Realgymnasium II mit Realschule, Cassel.)

„Im letzten Berichte teilte ich mit, daß die Selbstverwaltung sich nach einem fast völligen Zusammenbruch wieder in aufsteigender Linie bewege. Der Aufstieg bewegte sich allerdings nicht in gerader Linie, sondern z. T. in heftiger Wellenbewegung. Schon im Anfange versuchte ein neu eingetretener Schüler — ein geborener Demagoge, er hat inzwischen die Schule wieder verlassen — sich durch Hezereien empor-

zubringen, er fiel aber zunächst damit ab. Das im Juni in gewohnter Weise vom Ausschuß veranstaltete Sommerfest in Schildhorn mit einer Freilichtaufführung von Peter Squenz konnte wie stets als wohl-gelungen bezeichnet werden.

Schwere Stürme gab es in der Zeit zwischen den Herbstferien und Weihnachten, wo es dem oben erwähnten Schüler durch seine Hezereien gelang, schwere persönliche Neibereien und Parteiungen hervorzurufen, derart, daß ein Weiterarbeiten des Ausschusses kaum noch möglich erschien. Es gelang, durch Rücksprache mit den vernünftigeren Elementen auf beiden Seiten die Wogen zu glätten, nachdem jener Schüler aus dem Ausschuß von diesem selbst ausgemerzt war. Seither verlaufen die Sitzungen in der von früher her gewohnten ruhigen Weise, und es steht zu hoffen, daß es auch weiterhin so bleiben wird. Im März veranstaltete der Ausschuß eine gut gelungene Aufführung von „Das Spiel von Dr. Faust“ (nach der Ausgabe des Inselverlags mit den nötigen Kürzungen und Änderungen). Die Aufführung erbrachte einen Betrag von je 27 500 M für die Schulhilfsklasse und die Wetekamp-Stiftung. Außerdem veranstalteten die II O, O III O, II III M und IV Da Aufführungen, deren Ertrag teils der Ruhrhilfe, teils der Wetekamp-Stiftung überwiesen wurde.

Das im Frühjahr 1922 eingerichtete Lesezimmer mußte leider wegen der ungeheueren Steigerung der Preise für die Zeitschriften aufgegeben werden. Zwei Ausstellungen im Lesezimmer, die eine von Reproduktionen nach Rembrandt, die andere von Notgelt, waren gut besucht.

Die Wahlen in der ersten Sitzung des neuen Jahres verliefen so glatt, daß mit einem gedeihlichen Arbeiten im neuen Jahre gerechnet werden darf.

Die unteren Klassen machten mit ihren aus den oberen Klassen gewählten Führern mehrfach (auch in den Ferien) Ausflüge. Im Winter versammelten die Führer Schüler ihrer Klassen nachmittags zu Spielen oder zum Vorlesen von Märchen, Erzählungen usw. Ich halte die Einrichtung von „Klassensführern“ für recht geeignet zur Herausbildung späterer Jugendpfleger.“ (Stadt. Werner Siemens - Realgymnasium, Berlin - Schöneberg.)

VI. Über ungünstige Erfahrungen.

„Die Bildung einer Schulgemeinde wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Auch in diesem Schuljahr beweist das völlig passive Verhalten der Selbstverwaltungskörper, daß das Interesse der Schüler an der Selbstverwaltung erloschen ist. Der Schülerausschuß trat auch nicht zu einer einzigen Sitzung zusammen, obgleich der Berater Anregung dazu gegeben hatte. In den nur vereinzelt stattgehabten Klassengemeinden drehten sich die Erörterungen in der Hauptsache um die Vorbereitungen zu den Schülerausflügen und um die Verteilung und die Begrenzung der häuslichen Arbeiten. Bei den Schülern scheint sich das Gefühl herausgebildet zu haben, daß bei der in einer kleinen Stadt naturgemäß sich ergebenden engeren Gemeinschaft zwischen Lehrer und Schülern eine besonders organisierte Vertretung ihrer Interessen überflüssig ist.“ (Staatl. Reform-Realgymnasium, Goldap.)

„In der Schülerselbstverwaltung ist hervorzuheben, daß die zu Anfang des Jahres gewählten Klassbeamten sich alle Mühe gaben, ihre Aufgabe sorgsam durchzuführen. In einzelnen Klassen konnte ein ernsthaftes Interesse der Schüler bei der Klassengemeinde nicht festgestellt werden; für dieses Alter — Schüler der unteren Klassen, teilweise auch der mittleren Klassen — scheint die Klassengemeinde verfehlt zu sein.“

„Schülerausschuß und Schulgemeinde bestanden zwar, sind aber niemals in Tätigkeit getreten. Die Schüler bringen doch noch zu wenig Verständnis dem eigentlichen Kern der Schülerselbstverwaltung entgegen.“ (Staatl. Realschule, Heilsberg.)

„Die Schülerselbstverwaltung hat sich hier durchaus nicht entwickelt. Die Schulgemeinde ist von allen Klassen außer der Prima abgelehnt worden. Der Schülerausschuß hat wenig Aufgaben, die Klassengemeinden bestehen, haben aber kaum Bedeutung. — Es hat hier immer ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern geherrscht, das eine neue Einrichtung, der die Mehrzahl der Klassenleiter mit großem Misstrauen gegenübersteht, als überflüssig erscheinen läßt.“ (Staatl. Herzog Albrechts - Schule, Rastenburg.)

„Wie schon im vorigen Berichte betont wurde, schwindet das Interesse der Schüler für die Schulgemeinde immer mehr. Für die Sitzungen liegt selten Stoff von Seiten der Schüler vor, und ohne Eingreifen der Lehrerschaft wäre diese Einrichtung schon entschlafen. Etwa reger ist die Beteiligung der Schüler an den einzelnen Klassengemeinden, doch verhalten sich auch hier die einzelnen Klassen sehr verschieden, und der Klassenleiter muß meist den Anstoß geben. Die Unterstützung der die Aufsicht in den Pausen führenden Lehrer durch Primaner hat sich weiter bewährt.“ (Stadt. Königstädtische Oberrealschule, Berlin.)

„Die Organe der Schülerselbstverwaltung existieren, sind aber nicht in Tätigkeit getreten. Die Schüler empfanden kein Bedürfnis dazu; wie ja der Anlaß zur Einrichtung nicht von innen, sondern von außen gekommen ist. Sie haben jederzeit Zutritt zum Direktor und allen Lehrern und können ihre Wünsche unmittelbar vorbringen.“ (Städt. Kaiser Friedrich-Schule, Berlin - Charlottenburg.)

„Die Schulgemeinde ist im letzten Jahre abgelehnt worden. Klassengemeinden haben noch regelmäßig stattgefunden, verlieren aber immer mehr an Interesse und bewegen sich in nichtssagenden Dingen. In den unteren Klassen sind sie über Spielereien niemals hinausgekommen.“ (Staatl. Gymnasium, Sorau.)

„Von der Wahl eines Schülerausschusses wurde in diesem Jahre auf Grund eines Konferenzbeschlusses Abstand genommen, weil diese Einrichtung infolge der Gleichgültigkeit der Schüler sich nicht bewährt hatte und niemals in Tätigkeit getreten war. An seiner Stelle haben die Vertrauensmänner der Klassen stets mit Geschick im Bedarfsfalle zwischen dem Klassenleiter und der Klasse vermittelt und den Anstaltsgeist gefördert.“ (Städt. Gymnasium, Belgard.)

„Von der Schülerselbstverwaltung kann ich auch in diesem Jahre nichts Nennenswertes berichten. Die Schüler, denen wir hierbei weitestgehende Freiheit und bereitwilligste Hilfe gewährten, kümmerten sich nicht darum. Wir Lehrer haben schließlich, weil gar keine Wünsche aus Schülerkreisen kamen, selbst zwei Schulgemeinden einberufen.“ (Städt. Gerhart Hauptmann-Oberrealschule, Breslau.)

„Die Schulgemeinde fand sehr geringe Teilnahme; sie beschäftigte sich nur mit dem aufgabenfreien Nachmittag und den Monatsausflügen. Der Versuch der Schulgemeinde, sich einmal bei Behandlung eines Disziplinarfalles einzumischen, wurde vom Direktor zurückgewiesen. Die Klassengemeinden erwiesen sich vollends als entbehrlich.“ (Staatl. Gymnasium, Jauer.)

„Die Schülerselbstverwaltung ist nach zwei Seiten hin für die Schule förderlich gewesen: 1. den Schülerauffichtsplan haben die Primaner selbst entworfen und mit einigen leichten Einhilfen durchgeführt; 2. in mehrfachen Fällen haben die Vertrauensschüler einer Klasse zwischen Lehrer und Klasse, auch einmal in einem Schülerbeschwerdefall, günstig gewirkt. Die Schulgemeinde ist im Berichtsjahr fruchtlos geblieben. Ob das an der Größe der Anstalt, der Undiszipliniertheit der Schüler, der Eigenart der Schule liegt, ist nicht ersichtlich, jedenfalls ist nach der Abstimmung über die Frage, Schulgemeinde oder nicht, — einer Abstimmung, die durch die Sekunden gegen die Primaner entschieden wurde — die Einrichtung eingeschlafen. So stellt sich mir das Entwicklungsbild dar: Im ersten Jahr der Schulgemeinde userlose Debatten unter Hervortreten jüdischer frühereifer Elemente, im zweiten Jahr eine ergebnislose Aussprache über die Geschäftsordnung, die um des Mittagessens willen von den Schülern nicht zu Ende geführt wurde, im dritten Jahre gegen die Primaner die Schulgemeinde erzwungen, aber nach der Kraftprobe der Sekundaner keine Arbeitsleistung. Darnach scheint die Einrichtung für diese Anstalt vorläufig ohne Nutzen.“ (Städt. Gymnasium und Realgymnasium, Liegnitz.)

„Auch über die Schülerselbstverwaltung ist nichts Neues zu sagen. Die Beobachtung, daß diese Einrichtung an kleinen Anstalten keine Notwendigkeit ist, da hier ein viel persönlicheres Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern als an großen Schulen besteht, ist aufs neue bestätigt.“ (Städt. Realgymnasium, Neusalz.)

„Das im letzten Bericht über Schülerselbstverwaltung und Schulgemeinde und Schülervereine gefällte ablehnende Urteil kann in diesem Bericht nur wiederholt werden. Der Schulausschuß der oberen Klassen trat einige Male mit Wünschen über Regelung des Sport- und Spielnachmittags, Anschaffung von Spielgeräten, Regelung des Arbeitsplanes an den Unterzeichneten heran, war aber seinerseits nicht in der Lage, die versprochene und übernommene Hilfe bei der Aufsicht im Schulgebäude und auf dem Hofe wirklich durchzuführen.

Die Schulgemeinde ist im Berichtsjahr überhaupt nur einmal zusammengetreten, und zwar in einer Besprechung über die Gestaltung des aufgabenfreien Nachmittags. Es gelang aber den Schülern nicht, aus sich selbst heraus befriedigende Lösungen vorzuschlagen, im Gegenteil forderten die meisten am Sport Interessierten strenge Aufsicht von der Schule aus. Der Berater des Schulausschusses, Studienrat Dr. Bojanowski, und der Unterzeichnete haben bewußt der Jugend für ihre Selbstverwaltungswünsche und der gleichen Freiheit gelassen, selbst hier und da Anregungen gegeben, aber unsere Schüler haben kein Verlangen gezeigt, Klassen- und Schulgemeinde besonders zu pflegen. Kleinstadtschulen wie unsere werden überhaupt wenig geeignet sein; bei der Schulgemeinde fürchten die schwachen Oberklassen geradezu diesen zahm-mäßig starken Einfluß der in ihren Augen nicht vollzählenden Untersekundaner oder gar Obertertianer.

Alumnatschulen einerseits, Großstadtschulen andererseits, in denen die Schüler überhaupt nur durch die Schule und in den Anstaltsräumen zusammengeführt werden, dürfen andere Urteile über die Schulgemeinde abgeben. Hier fehlt jedenfalls das Eigeninteresse der Schüler völlig.“ (Stadt. Realgymnasium, Striegau.)

„Wie in den früheren Jahren war auch in diesem Schuljahr die Anteilnahme der Schüler an der Einrichtung der Schulgemeinde gering. Es wurde deshalb in der letzten Sitzung der Antrag gestellt, die Schulgemeinde aufzulösen, weil die Schüler selbst das Gefühl hatten, daß bei ihren Tagungen wenig Erfreuliches herauskommte. (Dies erklärt sich durch die große Zahl der Fahrschüler in den oberen Klassen, welche mit der Schule nur in loser Verbindung stehen.) Als jedoch aus der Versammlung heraus der Beschuß gefasst wurde, wegen der Abschaffung (bzw. des Ersatzes) des französischen Unterrichts eine Eingabe an den Herrn Minister zu machen, entschied man sich dafür, die Schulgemeinde einstweilen bestehen zu lassen.“ (Staatl. Gymnasium Arnoldinum, Burgsteinfurt.)

„Die Schulgemeinde wurde durch Beschuß vom 4. März 1922 aufgelöst. Die Abstimmung am Anfang des Schuljahres ergab, daß die Schüler keine Schulgemeinde wünschten.“ (Stadt. Oberrealschule, Halle.)

„Der Zusammenhang der Schüler in der Klasse ist durch die Fahrschüler (25 Prozent) leider ein lockerer, auch bringen es die zahllosen Jugendvereine mit sich, daß das Interesse den Klassenkameraden gegenüber nicht stark ist. Unter diesen Umständen kam auch das angestrebte Schulgemeinschaftsleben nicht zu der erhofften Entfaltung. Schulfeiern, wie die des Verfassungstages am 11. August oder die Weihnachtsfeier, die ein Hans-Sachs-Spiel und eine musikalische Hauskomödie auf der Schulbühne brachten, konnten nur äußerlich darstellen, was innerlich nur teilweise vorhanden war. Auch der Versuch, durch verstärkte Pflege der Musik ein engeres Band um die Schule zu schlingen, fand nicht die erwartete Aufnahme. Die Beteiligung der Schüler von II bis I an einer wahlfreien Musikerziehungsstunde und an einer Stunde Orchesterspiel war so gering, daß sie nicht durchgeführt werden konnten. Dagegen hat die gelegentliche musikalische Ausgestaltung der Andacht, sowie ein Schulkonzert eines doppelt besetzten Streichquartetts des städtischen Orchesters die Gegenliebe der Schüler gefunden.“ (Staatl. Gymnasium Andreanum mit Realgymnasium i. E., Hildesheim.)

„Die Schüler der Klassen II—I hatten 1921 fast einstimmig die Einführung der Schulgemeinde abgelehnt. 1922 beschlossen alle Klassen mit einer Ausnahme ihre Einführung. Am 19. 6. fand eine Sitzung der Schulgemeinde statt. Zum Vertrauensmann der Schüler wurde Studienrat Dr. Henke gewählt. Außerdem ward die Geschäftsordnung festgestellt. Bei den Verhandlungen über sie ergab sich sofort der Gegensatz zwischen den Primanern, die auf ihre geistige Überlegenheit pochten, und den Sekundanern, die auf ihre größere Zahl bauten und alle Anträge der Primaner niederstimmten. Damit war die Begeisterung für die Schulgemeinde verflogen. Sie war überhaupt nur einer praktischen Erwägung entsprungen. Die Schüler hatten für ihre Einführung meist nur deshalb gestimmt, weil sie dadurch jeden Monat eine freie Stunde zu erhalten hofften. Als festgestellt wurde, ob jemand fehle, sagten sie frei heraus, sie hätten kein Interesse mehr für die Schulgemeinde. So ist eine weitere Sitzung nicht mehr gewünscht worden.“ (Staatl. Gymnasium, Bochum.)

„Die Klassengemeinden und die übrigen in den früheren Berichten erwähnten Einrichtungen der Schüler selbstverwaltung bestanden fort. Dagegen trat die Schulgemeinde auf besonderen Wunsch der Schüler seit Herbst nicht mehr zusammen. Die Einrichtung hat sich nach zweijährigem Bestehen schon überlebt.“ (Stadt. Oberrealschule, Hagen.)

„Nach dem eigenen Urteil der Schüler hat das Interesse für ihre Tätigkeit in der Schulgemeinde sehr nachgelassen. Sie glauben, daß die Veranstaltungen der Schulgemeinde, soweit sie von Bedeutung gewesen seien, auch ohne Mitwirkung des Schülerausschusses hätten bewirkt werden können, wie das auch früher der Fall gewesen sei. Überdies wären die Anregungen dazu stets aus dem Kreise der Lehrer gekommen. Sie bezweifeln, daß auf die Dauer die Einrichtung des Schülerausschusses und der Schulgemeinde aufrecht erhalten werden kann. Was sonst noch in der Schulgemeinde behandelt würde, könne zweckmäßiger in den Klassengemeinden erörtert werden. Aber auch hier hat das anfängliche Interesse offenbar sehr abgenommen. Man macht die Beobachtung, daß die Schüler für Abhaltung einer Klassengemeinde sind, wenn eine wissenschaftliche Stunde dafür gewählt wird, während sie auf eine Klassengemeinde gerne verzichten, wenn sie in eine Turn- oder Spielfreizeit gelegt werden soll.“ (Stadt. Helmholz-Realgymnasium, Essen.)

„Der Schülerausschuß, dem außer den Sprechern der Klassen II—I auch die Vertreter der Schülervereine angehörten und der sich auch in diesem Jahre Oberstudienrat Dr. Maubach zum Berater wählte,

hat beinahe in jeder Woche eine Sitzung abgehalten und eingehend über Sitzungen und Angelegenheiten der Schule verhandelt. Die geleistete praktische Arbeit hat den langen Beratungen nicht entsprochen und zwar darum nicht, weil es auch bei den erwählten Sprechern vielfach an Arbeitseifer und an Gewissenhaftigkeit fehlte, und weil trotz aller Belehrung die Überzeugung nicht bei allen in Fleisch und Blut übergegangen war, daß mit größeren Ehren und Rechten auch größere Pflichten unlösbar verbunden sind. Der Ausschuß hat sich aber doch bei der Verwaltung der Schülerbücherei, bei der Schulspeisung, bei den Aufsichten, bei Schulfeiern, beim Altbücherverkauf und bei der Schaffung einer Hilfsbücherei nützlich gemacht. Eine leichte Mithilfe des Lehrerkollegiums war allerdings auch bei diesen Aufgaben erforderlich. Die Klassengemeinde hat sich nach wie vor als gutes Mittel erwiesen, das Interesse und Verständnis für die Aufgaben der Schule bei den Schülern zu wecken und zu vertiefen, die Beziehungen zur Schule inniger zu gestalten und den Klassengeist zu heben. Man kann sich freilich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Schüler, vielleicht um einer Unterrichtsstunde zu entgehen, zu häufig Klassengemeinden beantragen, und daß zuweilen, namentlich dann, wenn die Klassengemeinde ohne Lehrer tagt, belanglose Dinge besprochen werden, die den Ausfall einer Unterrichtsstunde nicht rechtfertigen können. Eine Beschränkung der Zahl der Klassengemeinden wäre angebracht.

Die Schulgemeinde hat sich garnicht bewährt. Interesse fand sie nur bei ganz wenigen Schülern, die sie aber unter fremdem Einfluß zu einer Instanz neben dem Lehrerkollegium machen und ihr in allen wesentlichen Fragen das „Mitbestimmungsrecht“ erkämpfen wollten, und auch ihr Interesse schwand, als es ihnen nicht gelang, die Schulgemeinde ihren Wünschen entsprechend zu gestalten. — Es war nicht leicht, die Schulgemeinde in der vorgeschriebenen Form mit Inhalt zu erfüllen. Sie litt zudem ständig unter dem Widerstand der älteren Schüler, die mit den Untersekundanern nicht zusammen tagen wollten, und auch unter der Ablehnung der meisten Eltern, die ihr ein Verständnis nicht entgegenzubringen vermochten. So war sie zur Unfruchtbarkeit verurteilt und ist gegen Ende des Jahres eingeschlafen.“ (Städt. Realgymnasium, Köln-Denkz.)

„Es fanden im Laufe des Schuljahres 5 Sitzungen der Schulgemeinde statt. Die in den vorigen Berichten erwähnte Schwierigkeit, geeignete Beratungsgegenstände für diese Sitzungen zu finden, machte sich auch jetzt wieder geltend. Die Neigung, reine Statuten- und Geschäftsordnungsdebatten an die Stelle sachlich wertvoller Besprechungen zu setzen, trat auch in diesem Jahre lebhaft hervor. Auch heute mußte mehrfach die Neigung der Schüler, die Verhandlungen ins Lächerliche zu ziehen, bekämpft werden. Die erste Sitzung hatte zum Gegenstand die Schädlichkeit von Tabakrauchen und Alkoholgenuss für den jugendlichen Menschen. Bei den späteren Sitzungen bildete die Frage der Schüleraufsichten stets den Hauptberatungsgegenstand. Außerdem wurden die Angelegenheiten der Unterstützungs- und Hilfsbücherei eingehend besprochen.“ (Staatl. Gymnasium mit Realgymnasium, Kreuznach.)

„Die Klassengemeinde, deren selbständige Tagung der Lehrkörper abgelehnt hat, besprach gelegentlich nach Bedarf in Unterrichtsstunden der Klassenleiter Angelegenheiten, die die Klasse angingen.“

Der Schülerinnenausschuß bildete sich aus den Sprecherinnen der Klassen I—III und wählte seine Beraterin.

In diesem Jahre hat der Schülerinnenausschuß sehr wenig getagt. Die oberen 3 Klassen halten leider sehr wenig zusammen, so daß ihnen gemeinsame Interessen fehlen. Wenn eine Klasse irgend etwas zu besprechen hat oder einen Wunsch äußern möchte, geht sie meist zum Klassenlehrer und erörtert die Fragen mit ihm. Somit kommt nichts vor den Schülerinnenausschuß.

Die Schulgemeinde wurde abgelehnt in Kl. I mit 8 : 6 Stimmen, Kl. II einstimmig, Kl. III mit 24 : 1 Stimme.“ (Städt. Königin Sophie Charlotte-Schule, Barleben)

„Wir haben mit unseren Versuchen keine guten Erfahrungen gemacht. Wir haben daher die Selbstverwaltung wie früher auf die Einrichtung der Vertrauensschülerinnen und einige kleinere Ämter beschränkt, die die Schülerinnen als Gehilfinnen und Vertreterinnen der Klassenlehrerinnen verwalten.“ (Priv. Lyzeum Arnheim, Königberg.)

„Die Selbstverwaltung ist in dem Umfange, wie sie für das Lyzeum vorgeschrieben ist, durchgeführt. Leider zeigt sich dabei immer wieder die Urteilslosigkeit der völlig unreifen Jugend, indem stets Neigung besteht, solche Mitschülerinnen zu wählen, die sich nicht durch Einsicht, guten Willen und Bescheidenheit auszeichnen, sondern solche, die ein leckes Wort wagen, für Belustigung womöglich auf Kosten des Lehrers sorgen und die Wünsche der Klasse erfüllen, die auf Nachsicht und Schonung bei der unvermeidlichen Arbeit hinaus-

laufen. Nur infolge gespanntester Aufmerksamkeit und ernster Strenge wurden Konflikte vermieden.“ (Städt. Lyzeum, Berlin-Oberhöneweide.)

„Die im vorigen Jahresbericht ausgesprochene Befürchtung, daß das Bestehen unserer Schulgemeinde durch die allgemeine Teilnahmlosigkeit stark gefährdet werde, hat sich bald erfüllt. Gleich zu Beginn des Schuljahres waren von 71 Stimmberechtigten 60 für Abschaffung der Schulgemeinde. Da diese aber nach dem Min.-Erl. vom 21. 4. 1920 „nur am Schluß eines Schuljahres wieder aufgehoben werden kann“, so wurden zwar die Sitzungen der Schulgemeinde schon während des Sommerhalbjahres ausgezögzt, die endgültige Abstimmung jedoch bis zum September verschoben. Dabei ergaben sich dann folgende Zahlen: Gesamtzahl der Stimmberechtigten 68, für Abschaffung 67, für Erhaltung 1. Die durch den Erlaß vom 21. 4. 1920 für die Aufhebung der Schulgemeinde geforderte Dreiviertelmehrheit wurde demnach weit überschritten.

Der Schülerinnenausschuß beschloß, nicht mehr regelmäßig, sondern nur nach Bedarf zusammenzutreten, aber selbst für solche außerordentlichen Sitzungen hat sich kein Bedürfnis gezeigt.“ (Städt. Lyzeum I, Oberlyzeum und Studienanstalt, Berlin-Pankow.)

Die Schülervereine haben auch im Berichtsjahr einen breiten Raum im Schulleben eingenommen, wenn auch das staatliche Gymnasium Carolinum in Osnabrück berichtet: „Die Vereinswut der früheren Jahre scheint unter den Schülern etwas nachzulassen.“ Viele Vereine sind eingegangen, manche (wie Ruder- und Sportvereine) aus Mangel an Mitteln, manche (besonders wissenschaftliche Vereine) aus Mangel an Interesse; dafür sind aber andere neu entstanden. Vielfach wird die Neigung der Schüler festgestellt, sich Vereinen anzuschließen, die nicht mit der Schule in Verbindung stehen.

Nach Ausweis der Jahresberichte bestanden an den höheren Lehranstalten für die männliche Jugend 267 Turn- und Sportvereine, 199 Rudervereine, 20 Wandervereine, 36 Gruppen der Wandervögel, 10 der Pfadfinder und des Jungsturms, außerdem eine kleinere Zahl von Fußball-, Tennis- und Radfahrervereinen sowie 1 Hockey- und 1 Schneeschuhabteilung; 68 literarische Vereine (Lesekränzchen), 197 Musikvereine (Orchester, Bläser) nebst einer Anzahl von Trommler- und Pfeiferkorps, 74 Stenographenvereine, 19 wissenschaftliche Vereine (meist naturwissenschaftliche); 18 Bibelkränzchen, 22 Neudeutschland- und 16 Quickeborngruppen; 5 Kunstvereine, 1 Gartenbauverein, 2 Vereine für Heimatkunde, 1 geselliger Verein und 6 Schachzirkel. Von den höheren Lehranstalten für die weibliche Jugend sind gemeldet 14 Turn- und Sportvereine, 21 Rudervereine, 7 Wandervereine; 4 literarische Vereine, 7 Musik- und Gesangvereine (Lautenor), 4 Stenographenvereine, 11 Gruppen des Quickeborn und von Neudeutschland, 1 Bibelkränzchen und 1 Verein der Heimatfreunde. — Gruppen des Vereins für das Deutschtum im Ausland bestehen fast an jeder Anstalt.

Die Jahresberichte äußern sich über die Schülervereine:

I. Allgemeines.

„Einstimmig gefaßte Entschließungen drückten die Ansicht der Eltern zu dem Punkt „Vereinswesen“ aus.

a) Die Elternschaft wünscht, daß die Schülerinnen keinen Vereinen außerhalb der Schule angehören, deren Bestrebungen in Vereinen der Schule gepflegt werden.

b) Die Elternschaft mißbilligt jede unnötige konfessionelle Spaltung unter den Schülerinnen und billigt daher die Zugehörigkeit zu Vereinen zur Pflege der Weltanschauung nur, insoweit sich diese Vereine wirklich in ihrer Tätigkeit auf diesen Zweck beschränken.

c) Die Eltern wünschen dringend, daß die Lehrer sie und die Schülerinnen in der Frage der Vereinsangehörigkeit beraten und insbesondere bei schlechten Leistungen in den Unterrichtsfächern ernstlich und sofort einer Zersplitterung der Kräfte entgegenwirken. Sie teilen die ernste Sorge der Lehrer, daß die Eltern sich in diesen Fragen häufig als schwächer erweisen werden, als die Lehrerschaft zum körperlichen und geistigen Gedeihen der Schülerinnen bisher sich zeigte.“ (Städt. Lyzeum, Berlinath.)

„Am 22. November war in Köln eine Ausschußberatung über Schülerinnenvereine. Der Zusammenschluß aller katholischen Schülerinnenvereine zu einem großen Verbande wurde beschlossen.“ (Priv. Lyzeum und Oberlyzeum am Ursulinenkloster, Erfurt.)

„Wie auf anderen Gebieten, zeigte sich auch auf dem der Schülervereine das Eindringen der verschiedenartigsten Interessengruppen in das Ganze der Anstalt und zerstörte nicht nur das schöne Bild der Geschlossenheit, sondern löste manchen Schüler geradezu aus dem mit der Schule gegebenen Arbeitsverbande heraus. Die Elternschaft ist hineingerissen worden in die Wirrnisse der Parteiungen. Als reine Angelegenheit der Schule, als reine Organe derselben haben sich erhalten der Schüler-Sport-Verein und der Ruderclub